Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 121 — DONNERSTAG, 25. MAI 1950 — 77. JAHRGANG

Atom-Verräter Fuchs gab Komplicen preis

Nach Verhör von Fuchs: Mittelsmann in USA verhaftet

Washington, 24. Mai (dpa). Der wegen Verrats von Atomgeheimnissen zu vierzehn Jahren Gefängnis verurteilte britische Atomphysiker Dr. Klaus Fuchs hat am Dienstag zwei Beamten der amerikanischen Bundeskriminalpolizei (FBI) Informationen gegeben, die zur Verhaftung eines seiner Komplizen in den USA führten. Der Verhaftete ist der 39jährige Harry Gold aus Philadelphia. Wenige Stunden nach dem Verhör Fuchs' durch zwei FBI-Beamte in seinem Londoner Gefängnis, über dessen Ergebnis dem Chef des FBI, Edgar Hoover, ein vorläufiger Bericht nach Washington gekabelt wurde, gaben Hoover und der Generalstaatsanwalt der USA, Howard McGrath in einer gemeinsamen Erklärung die Verhaftung Golds bekannt.

Gold, der naturalisierter amerikanischer Staatsbürger ist und als Sohn russischer Eltern in der Schweiz geboren wurde, ist noch in der Dienstagnacht in Philadelphia dem Bezirksrichter McGranery vorgeführt worden. Der Richter erhob die Anklage gegen Gold, Spionage betrieben und als „Zwischenträger" für den sowjetischen Geheimdienst in den Vereinigten Staaten gearbeitet zu haben. Die Anklage lautet auf Spionage während des Krieges, ein Verbrechen, das mit dem Tode oder mit Gefängnis bis zur dreißig Jahren bestraft werden kann. Nach einem ersten Verhör von fünfzehn Minuten Dauer wurde Gold ins Untersuchungsgefängnis überwiesen.

In der amtlichen Washingtoner Verlautbarung Hoovers und McGraths heißt es, Gold habe seine Verbindung zu Fuchs bereits zugegeben und eingehend über seine Tätigkeit berichtet. Dr. Klaus Fuchs hat der amtlichen Erklärung zufolge Gold Atomgeheimnisse zur Weiterleitung an die Sowjetunion übergeben. Gold habe vom sowjetischen Spionagedienst die Aufgabe erhalten, in den USA Verbindungen zu bedeutenden Persönlichkeiten aufzunehmen. Ferner wird bestätigt, daß die Verhaftung Golds auf Grund von Angaben Fuchs' erfolgte.

Gold sei mit Fuchs zum ersten Mal im Jahre 1944 in New York zusammengetroffen. Später hätten sie sich in Cambridge, Massachusetts, verabredet, bei welcher Gelegenheit Gold „schriftliche und mündliche" Informationen von Fuchs erhielt, die das Ergebnis seiner Arbeiten in Los Alamos, New Mexiko, waren. In Los Alamos wurde die Atombombe zum ersten Mal praktisch erprobt.

Nach Mitteilung Hoovers habe Fuchs dem für die Sowjetunion arbeitenden Mittelsmann bei einem Treffen in Santa Fe, New Mexiko, im Jahre 1945 weitere Informationen über denselben Gegenstand geliefert. Ihr letztes Treffen habe im September 1945 stattgefunden.

Gold, der nach Angaben des FBI schon seit einiger Zeit überwacht wird, erklärte bei seiner Verhaftung in Philadelphia: „Ich dachte, ich könnte einer Nation helfen, deren Endziele auf dem Wege zu industrieller Machtstellung ich billige. Ich war insbesondere von dem Gedanken begeistert, daß alles, was ich tat, dazu beitragen würde, die Lebensverhältnisse weit fortschrittlicher zu gestalten als hier in den Vereinigten Staaten. Ich dachte, daß ich als Angehöriger einer alliierten Nation der Sowjetunion lediglich half, gewisse Informationen zu erlangen, auf die sie meiner Ansicht nach ein Anrecht hatte."

Mitglieder des gemeinsamen Atomenergieausschusses des amerikanischen Kongresses zeigten sich über die Festnahme von Harry Gold sehr erfreut. Sie verliehen der Hoffnung Ausdruck, daß es jetzt möglich sein werde, noch weitere verdächtige Personen ausfindig zu machen, die mit einem internationalen Atom-Spionagering zusammenarbeiteten.

„Fünfte Kolonne" in USA

New York, 24. Mai (UP). Louis Budenz, der einstmals als leitender Redakteur beim kommunistischen „Daily Worker" in New York arbeitete, behauptete am Dienstagabend, er sei in der Lage, vierhundert „geheime" Kommunisten zu benennen, die in verschiedenen Schlüsselministerien in Washington einflußreiche und zum Teil sogar leitende Stellen bekleiden. Der Einfluß dieser Kommunisten sei groß und habe die Politik der USA in vieler Hinsicht beeinträchtigt.

Budenz stellt seine neue Behauptung in einem soeben veröffentlichten Buch auf, das den Titel „Männer ohne Gesichter" führt. Er bezeichnet die Kommunistische Partei der USA als „Fünfte Kolonne", die die Aufgabe habe, am Tage „S" auf Befehl Stalins in den USA die Regierung zu stürzen und die Macht an sich zu reißen. Zur gleichen Zeit würde Stalin seiner Armee und seinen Luftstreitkräften den Befehl zum Angriff gegen die USA erteilen.



Unter reger Anteilnahme begann in Kiel der Prozeß in der Bilderaffäre Stark. Die Anklage wirft dem 24jährigen Kieler Kunststudenten Horst Stark Diebstahl, Betrug, Urkundenfälschung und falsche Namensführung vor. Den Anklagepunkten liegt die aufsehenerregende Beschlagnahme von 1500 zum Teil sehr wertvoller Kunstwerke (meist Hand- und Federzeichnungen alter Meister), zugrunde, die im vergangenen Jahr bei Stark gefunden wurden. Der Katalogwert der Blätter wird von Sachverständigen auf 135 000 D-Mark geschätzt. Unser Bild zeigt Horst Stark (links) auf der Anklagebank. Im Vordergrund sein Verteidiger. Im Hintergrund einige der wertvollen Graphiken.
Im Verlaufe des zweiten Verhandlungstages erklärte Stark, daß er noch weitere elf Graphiken in seinem Besitz habe, darunter der besonders wertvolle Dürer „Ritter, Tod und Teufel". Er stellte in Aussicht, diese Kunstblätter kurze Zeit nach seiner Haftentlassung zurückzugeben. Horst Stark hatte schon am ersten Verhandlungstage darum gebeten, die Öffentlichkeit auszuschließen, da es möglich sein könne, daß er über die aus dem Stettiner Museum stammenden Graphiken Erklärungen abgeben müsse, die aus „national- und kulturpolitischen Erwägungen" heraus nicht an die Öffentlichkeit gelangen dürften.

Schuman-Plan auf breiter Basis

England und Benelux als weitere Partner - Baldige Verhandlungen erwünscht

Paris, 24. Mai (UP). Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte am Mittwoch im Verlauf einer Kabinettssitzung, Frankreich hege die Hoffnung, daß eine Anzahl von Staaten sich bald dem von ihm vorgelegten Plan für die Zusammenlegung der gemeinsamen Kohlen- und Stahlvorräte anschließen werde.

Ein amtlicher Sprecher der Regierung erklärte, der Außenminister habe dem Kabinett berichtet, daß sein Plan in der vergangenen Woche auf der Londoner Konferenz herzlich aufgenommen worden sei. Schuman sagte ferner, Frankreich hege die Absicht, eine Konferenz all jener Nationen einzuberufen, die seinen Plan im Prinzip anzunehmen bereit seien. Diese Konferenz solle prüfen, welches die besten Wege seien, um den Plan in die Tat umzusetzen. „Die Regierung hofft", erklärte der Sprecher, „daß diese Verhandlungen sehr bald beginnen können".

„Keine einseitige Vorherrschaft"

Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte am Mittwochabend vor belgischen Journalisten in Bonn, daß der Schuman-Plan nicht die Vorherrschaft einer besonderen Mächtegruppe bedeutet. Alle europäischen Länder, die am Schuman-Plan teilnehmen wollen, seien herzlich willkommen. Von der wünschenswerten Teilnahme Englands abgesehen, müßten insbesondere die Beneluxstaaten an einer europäischen Wirtschaftsunion interessiert werden. England habe sein Commonwealth, auf dessen Interessen es Rücksicht nehmen müsse, „wir hoffen jedoch, daß sich auch England in unserem Sinne entschließt".

Mit dem französischen Planungskommissar Monnet — der als Urheber des Schuman-Planes gilt — habe er noch nicht über technische Einzelheiten, wohl aber über die Gesamtidee einer französisch-deutschen Montan-Union gesprochen. „Es ist mir eine Freude, sagen zu können, daß Herr Monnet eine wirklich große Konzeption hat". Seine Ideen seien auf ethischer Basis aufgebaut. Der Schuman-Plan werde die Verhältnisse in den europäischen Ländern einander anpassen.

Piecks Propaganda im Kinderlager

FDJ-Pfingstrummel beginnt — „Helden des Kampfes für den Frieden"

Berlin, 24. Mai (dpa). Der Sowjetzonen-Präsident Wilhelm Pieck eröffnete am Mittwoch, einen Tag nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion, in der Berliner Wuhlheide ein Kinderlager der „Jungen Pioniere", in dem 20 000 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren während des FDJ-Pfingsttreffens untergebracht werden. Das Lager trägt den Namen „Republik der jungen Pioniere" und soll von den Kindern selbst geleitet werden.

Pieck erklärte den versammelten 20 000 „Jungen Pionieren", daß westalliierte Bomben ihre Wohnungen, Schulen, Sporthallen und Spielplätze zerstört hätten. Er forderte die Versammelten bei dieser Gelegenheit auf, „keine Duckmäuser und Feiglinge, sondern Helden des Kampfes für den Frieden zu sein". „Ihr jungen Pioniere werdet durch Berlin ziehen", sagte Pieck, „damit eure Väter und Brüder nicht wieder sinnlos sterben."

FDJ-Kommandos auf Bahnhöfen

Berlin, 24. Mai (dpa). Auf den S- und U-Bahnhöfen des Berliner Sowjetsektors an der Sektorengrenze nach Westberlin sind seit Mittwoch FDJ-Sonderkommandos stationiert, die verhindern sollen, daß Teilnehmer der FDJ-Demonstration nach Westberlin fahren. Die Angehörigen der Sonderkommandos, die durch rote Armbinden auf blauen Hemden gekennzeichnet sind, gehen jeden in Richtung Westberlin fahrenden Zug ab, um etwa mitfahrende FDJ-Angehörige herauszuholen. Außerdem haben die Bahnhofskommandos die Aufgabe, die aus Westberlin kommenden Züge nach Plakaten und Klebezetteln abzusuchen, die sich gegen das Pfingsttreffen richten, und diese zu entfernen.

Ueber die Lautsprecheranlagen der Bahnhöfe wird den Fahrgästen in Richtung Westen mitgeteilt, daß „der nächste Bahnhof im undemokratischen Teil Berlins liegt", während den Reisenden der Gegenrichtung gesagt wird, daß „hier der demokratische Teil Berlins beginnt".

Moskau zum West-Protest

Moskau, 24. Mai (UP). Hiesige ausländische Beobachter vertraten am Dienstagabend die Ansicht, daß die Sowjetunion die drei westlichen Protestnoten gegen die Aufstellung halbmilitärischer Einheiten in Ostdeutschland wahrscheinlich zurückweisen werde. Es dürfte damit gerechnet werden, wurde festgestellt, daß die Sowjetunion ihrerseits die Westmächte einer Remilitarisierung Westdeutschlands beschuldigen wird. Es bestehe aber auch die Möglichkeit, daß die Sowjetunion die Noten einfach ignoriert.

Die „Prawda" stellte erst kürzlich fest, daß das amerikanische Außenministerium es versäumt habe, in den vergangenen zwei Jahren verschiedene sowjetische Noten zu beantworten.

In den vergangenen Monaten hat die sowjetische Presse den Westmächten wiederholt zur Last gelegt, die drei westlichen Zonen Deutschlands in ein riesiges Sprungbrett für eine nach Osten gerichtete Aggression auszubauen.

Bevin: Rot-China muß in die UNO

Englands Außenminister setzt sich für Pekings Aufnahme ein

London, 24. Mai (dpa). Außenminister Bevin erklärte am Mittwoch vor dem britischen Unterhaus, Großbritannien wünsche die Aufnahme der Volksrepublik China in die UNO. „Wir wollen keinen Staat aus politischen Gründen ausschließen", sagte Bevin. „Wir haben ganz offen versucht, die sieben Stimmen für die Aufnahme Chinas zusammenzubringen. Die Aufnahme Chinas war unser Hauptziel, weil wir glauben, daß für solche neuen Staaten die Verbindung mit anderen Ländern gut ist."

Bevin verteidigte in der Südostasien-Debatte seinen Beschluß, die Volksrepublik China anzuerkennen. Die Richtigkeit dieser Entscheidung, die vor einigen Monaten getroffen wurde, werde sich in einigen Jahren erweisen. Großbritannien würde den Fernen Osten für immer aufgegeben haben, wenn es gleich den USA China verlassen hätte.

Der ehemalige Außenminister Anthony Eden hatte der Labour-Regierung vorgeworfen, daß sie bei der Anerkennung Pekings „aus der Reihe der Commonwealth-Staaten und der USA getanzt" sei. Sie habe dadurch die Pekinger Regierung ermutigt, ein Land gegen das andere auszuspielen. Eden forderte eine Koordinierung der Asienpolitik Großbritanniens, Frankreichs und der USA.

Friedenspakt für 20 Jahre?

London, 24. Mai (dpa). Der UNO-Generalsekretär Trygve Lie hat den Abschluß eines zwanzigjährigen Friedenspaktes zwischen den vier Großmächten vorgeschlagen. In gutunterrichteten Kreisen Londons wurde am Mittwoch bekannt, daß Trygve Lie diesen Vorschlag schon vor einem Monat, also vor seiner Reise nach Moskau, dem britischen Premierminister Attlee gemacht hat. Trygve Lie selbst gab eine Erklärung ab, er sei „nicht unzufrieden" über seine bisherigen Verhandlungen zur Beendigung des „Kalten Krieges".

Schreckensherrschaft in Stuttgart

Schwere Beschuldigungen gegen ein russisches Kommando

Stuttgart, 24. Mai (UP). Beamte der amerikanischen Landeskommission von Württemberg-Baden führen zur Zeit Untersuchungen über sowjetische Uebergriffe durch, die sich im Jahre 1945 in der Grenadierkaserne Stuttgart-Zuffenhausen zugetragen haben sollen.

Nach Angaben der ukrainischen Leitung der jetzt als DP-Lager benutzten Kaserne soll eine sowjetische Repatriierungskommission, die sich im Sommer 1945 im Lager befand, ukrainische, polnische und russische Fremdarbeiter, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren wollten, ohne weitere Verhandlungen erschossen haben. Die ukrainische Lagerleitung will ihre Behauptung mit angeblichen Skelettfunden innerhalb des Lagergeländes beweisen. Die Ukrainer behaupten, daß mindestens 120 bis 150 DP's von den Sowjets erschossen und im Lager oder in der Nähe des Lagers verscharrt worden seien.

Die ukrainische Lagerleitung sowie verschiedene deutsche Zeugen geben hierzu folgende Darstellung: Kurz nach Kriegsende sei die ehemalige deutsche Grenadierkaserne in Stuttgart-Zuffenhausen als DP-Repatriierungszentrale eingerichtet worden. Zur Zurückführung der Zwangsverschleppten sei eine sowjetische Kommission, bestehend aus etwa einhundert Sowjetsoldaten und einem Kapitän, erschienen. Mit den DP's, die sich weigerten, in ihre Heimat zurückzukehren, sei kurzer Prozeß gemacht worden. Die Russen hätten von Juni bis September 1945 — solange sie in Stuttgart blieben — eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt.

Von einem Fall, in dem sechs deutsche Zivilisten auf bestialische Weise ermordet worden sein sollen, gibt eine Reihe deutscher Zeugen folgenden Bericht: Am 2. Juni 1945 sei ein russischer Soldat in der Nähe der Kaserne tot aufgefunden worden. Als Strafe für den vermuteten Mord hätten die Russen daraufhin 22 deutsche Frauen und Männer verhaftet und diese „Geiseln" ins Lager geschleppt. Hier seien sechs Deutsche — drei Frauen und drei Männer — mit Spitzhacken und Stangen zu Tode geprügelt worden. Die übrigen 16 sollten am nächsten Morgen erschossen werden. Von deutscher Seite sei jedoch der Vorfall dem Stuttgarter Polizeipräsidenten Karl Weber gemeldet worden, der sofort in Begleitung eines französischen Kapitäns (Stuttgart war damals französisch besetzt) ins Lager gefahren sei. Die 16 Gefangenen seien jedoch erst dann freigegeben worden, als drei französische Panzer vor der Kaserne aufgefahren seien.

Die ukrainische Lagerleitung hatte bereits vor mehr als einem Jahr einen Bericht über die angeblichen Skelettfunde im Lager an den Vermißtendienst geschickt. In diesem Bericht waren auch die Beschuldigungen gegen die sowjetische Kommission enthalten. Wie die amerikanische Landeskommission zusätzlich mitteilt, wird zur Zeit überlegt, ob man die gefundenen Massengräber freilegen soll.

Schon 77 Tote in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 24. Mai (LNW). Im Knappschaftskrankenhaus Gelsenkirchen-Uekkendorf starb am Mittwochvormittag ein weiterer Schwerverletzter des Grubenunglücks auf der Zeche Dahlbusch, der Hauer Paul Hagner. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 77 erhöht. Die Beerdigungsfeierlichkeiten beginnen am Donnerstag um 14 Uhr.

Die beiden französischen Brandunfall-Spezialisten, Dr. Laßner und Frau Dr. Zimmer, die nach dem Bekanntwerden des Unglücks aus Frankreich herbeigeeilt waren, haben Gelsenkirchen am Dienstagabend wieder verlassen. Das neuartige Blutplasma und medizinische Gerät, das sie mitbrachten, konnten in einer Reihe von Fällen nützlich angewandt werden. Aerzteschaft und Pflegepersonal des auf bergmännische Krankheiten und Unfallschäden spezialisierten Knappschaftskrankenhauses, das mit den besten Fachkräften und den modernsten medizinischen Einrichtungen ausgestattet ist, haben seit der Einlieferung der ersten Verletzten am Samstagnachmittag Ungeheures geleistet.

Neue kleine Explosion

Am 24. Mai gegen 3 Uhr trat auf der Zeche Dahlbusch, Schacht VI, in dem Feldesteil, in dem sich am 20. Mai die Schlagwetterexplosion ereignet hatte, eine stärkere Verpuffung ein, wie das Oberbergamt in Dortmund am Mittwoch mitteilte. Die bei den Abdämmungsarbeiten in einem weiteren Mauerdamm auf der elften Sohle beschäftigten Leute wurden durch den Luftstoß in Mitleidenschaft gezogen. Drei von ihnen erlitten geringfügige Verletzungen. Die Abdämmungsarbeiten werden planmäßig fortgesetzt.

Schon wieder ein Grubenbrand

Essen, 24. Mai (dpa). Ein seltsamer Zufall fügte es, daß vier Tage nach der Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen-Rotthausen, bei der 77 Bergleute ihr Leben lassen mußten, am Mittwochvormittag wenige Kilometer entfernt im gleichen Flöz „Hugo" auf der Zeche „Hubert" der Mannesmann-Röhrenwerke in Essen-Frillendorf ein Streckenbrand entstand, der glücklicherweise keine Opfer forderte. Die Belegschaft konnte rechtzeitig ausfahren.

Furchtbares Unwetter in Thüringen

Acht Tote durch Überschwemmung — Taubeneigroße Hagelkörner

Berlin, 24. Mai (UP). Bei einer schweren Ueberschwemmung im Bezirk Langensalza (Thüringen) kamen am Mittwoch laut einem adn-Bericht acht Personen ums Leben, während drei Brücken und viele Gebäude überflutet wurden. Die Hochwasserkatastrophe entstand, als infolge der Wolkenbrüche der vergangenen Nacht die Unstrut über die Ufer trat. 95 Prozent des Viehs in dem betroffenen Bezirk sind ertrunken, drei Scheunen wurden durch Blitzschlag zerstört. In dem Schadensgebiet wurden neben den örtlichen Hilfskommandos und den Feuerwehren 15 Katastrophenzüge sowie starke Volkspolizeikommandos eingesetzt.

Der thür. Ministerpräsident Eggerath (SED) begab sich selbst in das Schadensgebiet, um die Hilfsmaßnahmen zu leiten. Feuerwehren und Rettungsmannschaften waren noch den ganzen Mittwoch damit beschäftigt, die durch Hagel in Taubeneigröße niedergegangenen Eismengen aus den Häusern zu schaufeln, sowie Aufräumungsarbeiten zu leisten. Der Saatenstand der betroffenen Gemeinden des Landkreises wurde zu 95 Prozent vernichtet.

Kugelblitz verursacht Fabrikbrand

Darmstadt, 24. Mai (UP). In der chemischen Fabrik Merck in Darmstadt brach am Dienstagabend ein durch einen Kugelblitz verursachtes Feuer aus, durch das das sogenannte Drucksachenmagazin völlig zerstört wurde. Ein sechzehnjähriger junger Mann, der das Feuer wahrgenommen hatte, versuchte, eine Außenmauer zu überklettern, um zum Brandherd zu gelangen. Dabei riß er den Gesimsstein über einem Tor ab, kam zu Fall und wurde von dem Stein erschlagen.

Das Drucksachenmagazin, das beheifsweise noch in einer Holzbaracke untergebracht war, wurde ein Raub der Flammen. Durch schnellstes Eingreifen der Feuerwehr konnte ein Vordringen des Brandes auf andere Gebäude verhindert werden.

Neues Wunder in Lourdes?

Oberhausen, 24. Mai (UP). Die jetzt als Gemeindeseelsorge-Helferin in der Diaspora Fulda tätige 26jährige Lehrerin Ruth Heißler soll nach unbestätigten Berichten am Himmelfahrtstag während der Sakramentsprozession in Lourdes gegen 17.00 Uhr überraschend von einer progressiven Rückenmarksverkalkung geheilt worden sein.

Die Geheilte war als Teilnehmerin einer Wallfahrt nach Lourdes in völlig gelähmtem Zustand in den Pilgerort gekommen. Sie war von einer internationalen Arztekommission als „unheilbar" bezeichnet worden und hatte sich seit zwei Jahren nicht mehr selbständig bewegen können. Die Krankheit war in einem Straflager in Polen ausgebrochen. Unmittelbar nach der Segenserteilung, so wird berichtet, habe sich die Gelähmte in ihrer Bahre aufgerichtet und gesagt: „Ich möchte zur Grotte gehen". Noch am gleichen Tage habe die Geheilte das Krankenhaus verlassen und ein Hotelzimmer in der Stadt bezogen. Sie ist am Dienstag wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Eine Anerkennung dieses neuen Lourdes-Wunder durch die kirchlichen Stellen kann jedoch nicht vor Ablauf eines Jahres erfolgen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Ungläubiger Thomas

pr— Thomas Mann ist gegen den Schuman-Plan. Als er kürzlich in Paris weilte, gab er einem Reporter ein Interview, das jetzt von der Zeitung der schwedischen Kommunisten „Ny Dag" veröffentlicht wurde. Der Schuman-Plan, heißt es in diesem Bericht, sei sehr gefährlich für Frankreich. „Schuman hat die deutsche Psychologie noch nicht begriffen. Ich bin besorgt, daß er sich über die großen Industriebarone an der Ruhr Illusionen macht. Diese sind nicht im geringsten an ehrlicher Zusammenarbeit, sondern allein an der Macht interessiert. Daraus ergibt sich das Risiko, daß Frankreich mehr oder minder zu einer deutschen Wirtschaftsprovinz wird, was dazu führen würde, daß Frankreich von der Bühne abtritt."

Man könnte nun meinen, viel wichtiger als die Äußerungen Thomas Manns sei die Auffassung der französischen Staatsmänner über das Vorhaben, die vereinigte deutsch-französische Schwerindustrie zur Basis einer europäischen Wirtschaftsunion zu machen. Aber das hieße die Bedeutung Thomas Manns unterschätzen. Thomas Mann ist nicht irgendwer, sondern einer der gefeiertsten Schriftsteller der Welt, überdies ein Schriftsteller aus deutschem Geist und Blut, auch heute noch ein sprachgewaltiger Repräsentant unserer Vorstellungswelt. Sein Wort wird zumal bei denen gehört, die die öffentliche Meinung ganzer Kontinente bestimmen. Viele werden darüber hinweglesen, bei vielen aber wird etwas hängen bleiben, und bei einigen, auf die es ankommt, wird das Bedenken nachwirken, zu dessen Fürsprecher er sich gemacht hat. Das zwingt uns, zu seiner Stellungnahme unsererseits Stellung zu beziehen. Und da scheint es uns wichtig, zunächst einmal daran zu erinnern, daß Thomas Mann nicht nur aus der Zahl der Schriftsteller hervorragt, sondern auch als der hervorragendste Vertreter derjenigen gilt, die nach dem Machtantritt des Nationalsozialismus emigrierten, um den Kampf gegen das Dritte Reich auf der Linie des geringsten, aber mit um so größerer Konsequenz betriebenen Widerstands zu führen. Viele Repräsentanten des geistigen Deutschlands, freilich weniger berühmte Namen, aber nicht weniger ehrliche, kämpferische und opferbereite Männer als Thomas Mann, sind damals geblieben. Sie entschieden sich für das größere, ja für das größte Risiko, den Einsatz des eigenen Lebens. Um nur zwei zu nennen: unter den Journalisten hat Pechel, der Herausgeber der Deutschen Rundschau, unter den Verlegern Suhrkamp das Unmögliche gewagt. Sie sind dem Usurpator im eigenen Land entgegengetreten. Ihrem Wirken und ihrem Beispiel verdanken wir, daß gerade unter den Jungen das Gewissen lebendig blieb. Nicht Thomas Mann, sondern Männer dieser Art und die vielen tausend namenloser politischer Kämpfer, unbekannter Priester, Männer und Frauen, die dem Gebot der Humanität nachfolgten, haben jenen Widerstandsgeist am Leben erhalten, der den Gebrüdern Scholl und ihrem Kreis in München die Kraft gab, für ihre Ideale in den Tod zu gehen.

Uns scheint, daß Thomas Mann klug und sensibel genug ist, das genau zu wissen. Seine Stellung zum deutschen Problem legt die Vermutung nahe, daß er seit Jahr und Tag auf der Jagd ist nach einem Alibi, nach einer Erklärung seines Verhaltens, die darauf hinausläuft, den Nachweis zu führen, es habe sich nie gelohnt und lohne sich auch heute nicht, das Letzte für ein Volk zu wagen, das so verdorben sei wie das deutsche. Wenn er zum ersten Todestag seines Sohnes Klaus schrieb: „In ihm mischte sich ein unaufhaltsam wachsendes, seinen guten Willen überwältigendes, durch Enttäuschungen genährtes, leidendes Verlangen nach persönlicher Auslöschung mit der allgemeinen Verzweiflung der Intelligenz an dieser Zeit", so geschah das nicht oder nicht nur, um den Freitod seines Sohnes zu rechtfertigen, sondern um seine eigene Position zum Zeitgeschehen zu fixieren. Die Verzweiflung, von der er da spricht, ist auch die seine: die ausweglose Angst derer, denen es nicht gegeben ist, der Drohung des Schicksals dadurch zu begegnen, daß sie auf sich selbst zurückfallen. Dies war ja der letzte Ausweg der Männer, die zu bleiben wagten: sich selbst darauf zu prüfen, was im Feuer der Katastrophe Bestand haben würde, dieses persönliche Besitztum bis zur letzten Konsequenz zu verteidigen, und im allerengsten Kreis auf die einzuwirken, die ihnen das Leben im täglichen Umgang verband. Zu allen Zeiten waren Jahre des katastrophalen Geschehens Epochen der persönlichen Läuterung, der Verfeinerung, der Sublimierung des Leidens zum bleibenden Gewinn der Menschheit. Nicht die Verzweifelnden, sondern diejenigen, die die Verzweiflung im Glauben an den ewigen Bestand der jenseitigen Werte überwanden, haben die Menschheit immer wieder aus der Nacht der Barbarei zu den lichten Höhen der Kultur geleitet. Klaus Mann rief dazu auf — und Thomas Mann identifiziert sich mit diesem Appell — „eine Selbstmordwelle" zu entfesseln, „der die hervorragendsten, gefeiertsten Geister zum Opfer fielen", damit „die Völker aufgeschreckt würden aus ihrer Lethargie, so daß sie den tödlichen Ernst der Heimsuchung begriffen, die der Mensch über sich gebracht hat durch seine Dummheit und Selbstsucht." Den Sohn hat der Schwung des Pathos in den Selbstmord hineingerissen, den er in seinem letzten, englisch geschriebenen Aufsatz über „Die Heimsuchung des europäischen Geistes" als einzigen Ausweg aus der Verzweiflung proklamierte. Der Vater lebt, aber er hat bis heute noch nicht das Wort gefunden, das einen anderen Weg aus dem Chaos der Verzweiflung wiese. Er wird es auch nicht finden, es sei denn, daß er auf den Boden zurückkehrte, dem unser Abendland entstammt: Der Christ kann nicht verzweifeln, denn er weiß sich immer in Gottes Hand. Die Jahre, die jenen Anderen Zeiten der Verzweiflung sind, sind für ihn Zeiten der Prüfung und der Läuterung. Wenn Thomas Mann unter uns leben würde, würde er vielleicht erkennen, daß gerade die Staatsmänner, die sich heute bemühen, die Sache des europäischen Friedens auf die sichere Grundlage gemeinsamer materieller Interessen zu gründen, dies in dem Glauben tun, daß man nicht aufhören dürfe zu hoffen und zu streben, solange nicht jede, aber auch jede Möglichkeit der Friedenssicherung erschöpft ist. Thomas Mann und der Bundeskanzler sind Männer einer Generation. Was sie trennt, ist der Unterschied der Glaubenskraft, die es dem einen möglich machte, dem Einbruch der Barbarei an der Widerstandsfront zu begegnen, während der andere es vorzog, den Kampf aus der kalifornischen Etappe zu führen. Es ist darum nur zu verständlich, daß der Eine an die Macht des Guten im heutigen Deutschland glaubt, während der Andere nicht aufhören kann, die Allmacht des Bösen zu proklamieren, die den geistig verantwortlichen Menschen zur Verzweiflung und schließlich in den Tod treibt.

Politik, Fußball und Samba

Haben die schweizerischen Jugendparlamente versagt — oder die politischen Parteien?

Vor einigen Monaten wurde die Dachorganisation der Vereinigung Schweizerischer Jugendparlamente aufgelöst. Am 27. Januar 1946 war diese Vereinigung im Ständeratssaal in Bern aus der Taufe gehoben worden. In ihrem fünften Lebensjahre hauchte sie ihr kurzes Leben aus. Warum kam es soweit? Was waren die Ursachen und welches sind die Hintergründe, die zu dieser Liquidation einer einmal mit viel Hoffnungen gegründeten Jugend-Organisation führten?

Der Start der Vereinigung Schweizerischer Jugendparlamente (VSJP) im Jahre 1946 gelang nur dank den finanziellen Zuschüssen politischer Interessengruppen. Bald machte sich aber ein „Selbsterhaltungstrieb" innerhalb der VSJP bemerkbar, und man versuchte, auf eigenen Beinen zu stehen und vorwärtszukommen. An gutem Willen war kein Mangel, und so brachte man mit vielen privaten Opfern die ersten beiden „Jugendjahre" glücklich durch. Die Kasse der Vereinigung war auf ihrem Tiefstand angelangt. Ein Gesuch um Subventionierung der VSJP fand keine Gnade. So wurde die Finanzmisere zu einem akuten Zustand.

Der Zweck der VSJP war anfänglich wie folgt umschrieben: Die Zusammenfassung von in der Schweiz bestehenden Jugendparlamenten in einem Verband ohne Beeinträchtigung der Selbständigkeit der einzelnen JP; die Propagierung des JP-Gedankens und die Förderung von JP in Kantonen und Gemeinden; die Koordination von gesamtschweizerischen Aktionen (Initiativen, Referenda, Petitionen usw.).

Der erste Programmpunkt konnte soweit zufriedenstellend verwirklicht werden, als sich die weitaus meisten Jugendparlamente der VSJP anschlossen. Was die Propagierung betrifft, so war sie dort erfolgreich, wo die JP eine gute Presse hatten. Die Herausgabe eines eigenen Zeitungsorgans, „Mitteilungen", erzielte nicht den erwarteten Erfolg, sondern belastete zudem noch das Budget derart, daß eine periodische Folge oft unmöglich gemacht wurde. Dem Blatt fehlte es auch an der lebendigen Unterstützung seiner Leser. Der dritte Punkt der Zweckumschreibung sollte indessen schon von Anfang an eine Illusion sein und bleiben. Die Koordination von gesamtschweizerischen Aktionen blieb ein frommer Wunsch und ein schönes Zierstück der einmal verfaßten Statuten. Diese Statuten krankten an dem Schönheitsfehler, für eine Jugend geschaffen zu sein, wie sie nur in idealistischen Träumen besteht — die es aber in der Wirklichkeit nicht gibt oder die ausgestorben ist. Zum finanziellen Mangelzustand gesellte sich also noch der statistisch leider nicht erfaßbare Mangel an jugendlichem Idealismus politischer Prägung. Und so war der Weg zur sich immer mehr abzeichnenden Malaise innerhalb der VSJP klar und eindeutig markiert. Die Organisation war zum Selbstzweck herabgesunken.

Es drohte ihr der Untergang. Noch war das Gerüst stark genug, sich zu halten, während man zur Umtaufe schritt. Eine Dachorganisation sollte fortan die Geschäfte der Vereinigung führen, und als solche würden nach einem zu bestimmenden Turnus die Jugendparlamente wirken. Damit wäre eigentlich die Geschichte der Vereinigung Schweizerischer Jugendparlamente in ihren wesentlichen Stadien geschildert und der Vergangenheit einverleibt.

Parallel mit dem Niedergang der schweizerischen Dachorganisation ging der Zerfall der einzelnen Jugendparlamente. Der parlamentarische Leerlauf schlich sich in die Reihen der jungen „Räte" und nahm den anfänglich noch frischen Wind immer mehr aus den Segeln. Die Diskussionen und Probleme verblaßten, wie auch der Reiz des Neuen an Zugkraft verlor. Und damit waren die besten Triebkräfte verloren gegangen. Die Jugend zeigte sich desinteressiert und wandte sich ihren früheren Beschäftigungen zu, sei es dem Sport oder dem Vergnügen, dem Fußball oder der Samba . . .

Ob es möglich gewesen wäre, die Organisation durch finanzielle Hilfe zu retten, bleibt fraglich. Vielleicht ist es bedauerlich, nachträglich feststellen zu müssen, daß es die politischen Parteien unterließen, die VSJP in ihren schweren Zeiten moralisch und materiell zu stützen. Diese Unterstützung hätte die Jugendparlamentarier zum Durchhalten verpflichtet.

Wetter-Funk

Stark bewölkt bis bedeckt / Bei leichten nördlichen Winden ist es erheblich kühler als an den Vortagen / Weiterhin vereinzelte Regenschauer zu erwarten

Große Leistung der Lebensversicherungen

Bundespräsident Professor Heuß und Minister Wildermuth in Düsseldorf

Düsseldorf, 24. Mai (Eigenbericht). Die Bedeutung der Jahrestagung des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen wurde stark unterstrichen durch den Besuch des Bundespräsidenten Professor Heuß, des Wohnbauministers Wildermuth sowie von Vertretern der französischen, der schweizerischen und der österreichischen Versicherungswirtschaft. Der Bundespräsident fand sehr anerkennende Worte für den Versicherungsgedanken und vor allem für das Wirken der Lebensversicherung, die in den letzten Jahren große Leistungen vollbracht habe. Er hob dabei das Prinzip der Vorsorge für die Zeit des Alters und darüber hinaus für die Familie, sowie auch das Vertrauen zur Währung, das in einem Versicherungsabschluß zum Ausdruck komme, als beachtliche Motive hervor. Da es sich um eine auf freiem Entschluß beruhende Vorsorge für Alter und Familie handle, müsse man sich gegen alle Verstaatlichungsbestrebungen im Gebiet der Privatversicherung wenden.

Bundesminister Wildermuth wandte sich in einem ausführlichen Referat über das Wohnungbauprogramm des Bundes gegen die Meinungen, daß es als gefährdet angesehen werden könne. Die Mittel seien weitgehend zugesagt und abgerufen worden. Gewisse bürokratische Hemmungen müßten in Kauf genommen werden. Man könne aber damit rechnen, daß die Zahl der in diesem Jahr zu bauenden Wohnungen näher bei 300 000 als bei den vorgesehenen 250 000 liegen werde. Der Minister zögerte nicht, die Unterstützung der Lebensversicherung bei der Durchführung des Bauprogramms ausdrücklich anzuerkennen. Generaldirektor Alex Möller (Karlsruhe) gab die Zusage, daß die Lebensversicherung als dienendes Glied in der Gesamtheit alles daransetzen werde, den Wohnungsbau nach Kräften zu fördern.

Starke Zustimmung bei den Zuhörern fanden auch die verständigen Worte des Präsidenten der Vereinigung der französischen Versicherungswirtschaft, der im Namen der ausländischen Delegationen für die Freiheit des internationalen Austauschs auch im Versicherungswesen eintrat. Die letzten Reste, die einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich noch entgegenstehen, sollen — vor allem auf dem Gebiet der Rückversicherung — in nächster Zeit beseitigt werden. Auch die formell noch bestehenden Schwarzen Listen sollen in den nächsten Tagen aufgehoben werden.

Stimmen die Länder für Straßburg?

Bonn, 24. Mai (dpa). Der Bundesrat wird sich am Donnerstag mit dem Entwurf eines Gesetzes über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat befassen. Nach Ansicht unterrichteter Kreise scheint es sicher, daß die Mehrheit der Länder dem Gesetz zustimmen wird. Unter den anderen 17 Gesetzentwürfen, die der Bundesrat behandeln wird, sind der vom Bundestag beschlossene Gesetzentwurf über den Nachtragshaushalt 1949/50, der Gesetzentwurf über die Finanzverwaltung und der Gesetzentwurf über die Ausprägung von Scheidemünzen.

Es geht um Mitbestimmung

Bonn, 24. Mai. Seit den frühen Mittagsstunden des Mittwoch tagen im Bundesarbeitsministerium unter Vorsitz des Arbeitsministers Anton Storch und unter zeitweiliger Anwesenheit des Bundeskanzlers Industrie- und Gewerkschaftsvertreter sowie Wirtschaftsminister Ludwig Erhard und Finanzminister Schäffer, um das Problem des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer einer schnellen Lösung zuzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen sich bis Donnerstag hinziehen, da die Gegensätze zwischen den einzelnen Gruppen noch keineswegs ausgeglichen sind.

Geständnis eines Mörders

Herford, 24. Mai (dpa, UP). Der mutmaßliche Mörder des britischen Finanzberaters Sir John Sheedy, Kurt Malinka, hat auf eigenen Wunsch völlig unerwartet ein Geständnis abgelegt. Malinka erklärte, daß all seine bisherigen leugnenden Aussagen vor Gericht nicht wahr waren. Der Mitangeklagte Markowsky erklärte, er habe nicht einmal gewußt, daß der Ermordete ein britischer Beamter gewesen sei. Wehelen verweigerte jede Auskunft.

Sir John Sheehy wurde am 11. Mai 1949 von maskierten Einbrechern erschossen, als er seiner Frau zu Hilfe eilte, die von den Banditen bedroht wurde.

Von Tag zu Tag

Der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson wird sich am 16. Juni mit seiner Teilnahme an der Stadtverordnetensitzung von Berlin verabschieden.

Durch einen Erlaß des alliierten Reiseamtes wird in Zukunft das Anheuern deutscher Seeleute auf ausländischen Schiffen wesentlich erleichtert und vereinfacht werden. Deutsche Seeleute können auf ausländischen Schiffen anmustern, wenn sie ein deutsches Seefahrtsbuch mit dem Prüfungsvermerk der Besatzungsmacht besitzen.

Der SPD-Parteitag hat nach dem am Mittwoch bekanntgegebenen Abstimmungsergebnis den bisherigen Vorsitzenden, Dr. Schumacher, mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Die Bundesregierung hat den Düsseldorfer FDP-Landtagsabgeordneten Dr. Heinz Krekeler als Generalkonsul in den Vereinigten Staaten vorgeschlagen.

Für die Hinterbliebenen der Opfer der Grube Dahlbusch übergab die Care-Organisation eine Spende von 120 Lebensmittelpaketen im Werte von 5000,— DM.

Die erste Hagenbeckssche Tierfang-Expedition der Nachkriegszeit traf mit 118 exotischen Tieren im Hamburger Hafen ein.

Lord Wavell, der frühere britische Oberbefehlshaber in Nordafrika und Vizekönig in Indien starb am Mittwoch in London im Alter von 67 Jahren.

Das österreichische Parlament stimmte Mittwoch nach einer stürmischen Debatte mit 86 gegen 64 Stimmen der Abschaffung der Todesstrafe zu.

In der Biskaya begannen am Mittwoch große Flottenmanöver der West-Europa-Union, an der britische, französische und holländische Einheiten beteiligt sind.

Einer Pressestimme aus Tel Aviv zufolge beabsichtigt die israelische Regierung der Familie des in Jerusalem ermordeten UNO-Vermittlers, Graf Folke Bernadotte, 54 000 Dollar zu zahlen. Weitere 3000 Dollar soll die UNO erhalten.

Präsident Truman forderte auf, am 30. Mai, dem amerikanischen Gedenktag für die Gefallenen, für den Frieden zu beten, der trotz der Friedenshoffnungen der Menschheit nach dem Ende des zweiten Weltkrieges noch immer nicht verwirklicht sei.

Junge Deutsche für Afrikas Goldminen

Bonn, 24. Mai (dpa). Zwischen einer südafrikanischen Delegation und dem Bundesarbeitsministerium wurde am Dienstag in Bonn vereinbart, daß rund 500 junge Deutsche für mehrere Jahre zur Arbeit in den südafrikanischen Goldminen vermittelt werden sollen. Die Bewerber müssen 18 bis 23 Jahre alt und bergbautauglich sein. Sie werden auf Kosten der südafrikanischen Regierung als Steiger ausgebildet. Für besonders tüchtige Kräfte ist eine weitere kostenfreie Ausbildung zum Bergbauingenieur vorgesehen.

Während der Ausbildung erhalten die Deutschen freie Unterkunft und Verpflegung sowie ein ausreichendes Taschengeld. Nach Abschluß der Ausbildung werden sie zu den landesüblichen Tarifen entlohnt. Das Bundesarbeitsministerium hat bei den Gesprächen besonderen Wert auf die soziale Sicherheit der Auswanderer gelegt und weitgehende Zusagen erhalten. Die ersten Anwerbungen sollen am 26. Juni in Schleswig-Holstein durch eine südafrikanische Kommission in Verbindung mit den Arbeitsämtern beginnen. Bewerbungen sind an diese Arbeitsämter zu richten. Falls der Bedarf von 500 Kräften aus dem Land Schleswig-Holstein gedeckt werden sollte, werden in anderen Ländern keine Anwerbungen stattfinden.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46 Verlag Tel. 2053 Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz Lokales: Joseph Lange Heins Ohletz Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft f. Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Oradour und die Freiheit der Presse

In dem französischen Dorf Oradour-sur-Glane hatte eine deutsche SS-Einheit im August 1944 die einheimische Zivilbevölkerung unter scheußlichen Greueln niedergemetzelt. Oradour ist seitdem in Frankreich zu einem ähnlichen Begriff geworden wie Lidice in der Tschechoslowakei. Wer zu dem Fall Oradour Stellung nimmt, muß sich deshalb mit aller Verantwortung klar sein, daß er damit einen neuralgischen Punkt der deutsch-französischen Beziehungen berührt. Allein mit vernunftmäßigen Erwägungen und Beweismitteln ist diesem Komplex von Tatsachen und Empfindungen nicht beizukommen.

Erhebliches Aufsehen mußte es daher erregen, als in der „Talpost", einer kleinen pfälzischen Lokalzeitung, vor wenigen Wochen ein entstellter und unwahrer Bericht über Oradour erschien. Die „Talpost" wurde für eine Woche verboten, und der außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung forderte, die Bundesregierung solle sich zu dieser Veröffentlichung äußern. Eine so hochpolitische Behandlung des Vorfalls mag übertrieben erscheinen, da die „Talpost" tatsächlich nur ein Winkelblatt mit einer gedruckten Auflage von 760 Stück ist. Die Klärung der Zusammenhänge hat aber gezeigt, daß in diesem Falle mit absoluter Verantwortungslosigkeit gehandelt worden ist, wobei ein empfindlicher Mangel unseres gegenwärtigen Pressewesens deutlich zutage trat.

Der einzige Mann, der in Personalunion gleichzeitig als Herausgeber, Redakteur, Drukker, Anzeigenwerber und Vertreiber für das Erscheinen der „Talpost" sorgt, ist vor dem Verbot seiner Zeitung zu dem Vorgang gehört worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß er den gesamten Inhalt seiner Zeitung mit Ausnahme der Lokalnachrichten von einem Matern-Verlag in Württemberg fertig zu beziehen pflegt. Diese fertigen Matern nun setzte er in seine Zeitung ein, ohne sie vorher durchzulesen. Angesich's der Vielfalt seiner Aufgaben wäre ihm hierzu vermutlich sowieso keine Zeit geblieben. Auf ähnliche Weise ist der gleiche Bericht auch in zwei anderen pfälzischen Blättern erschienen, die in Bad Dürkheim und Frankenthal mit einer Auflage von 400 und 500 herausgegeben werden.

Die Verantwortungslosigkeit, mit der hier Zeitungen gemacht werden, erscheint grotesk. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man den Quellen für den mit Recht beanstandeten Artikel nachgeht. Als Grundlage diente ihm eine umfangreiche Veröffentlichung in der Wochenzeitung „Christ und Welt" vom Oktober 1949, die damals schon in Tendenz und Inhalt die Wirklichkeit entstellt hat. Als der Maternvertrieb sie ein halbes Jahr später für seine Kunden bearbeitete, hat sie offenbar nicht an Richtigkeit gewonnen. Dieser Vertrieb beliefert rund sechzig sogenannte „Heimatzeitungen", deren kleinste nur eine Auflage von 237 Stück hat, einige aber auch erheblich größer sind.

Sicherem Vernehmen nach werden nun dort gerade die politischen Zeitungsseiten nicht von erfahrenen Redakteuren, sondern von schlecht oder gar nicht bezahlten jungen Volontären bearbeitet. Peinliche Ereignisse wie im vorliegenden Fall können sich also jederzeit wiederholen.

Anerkennenswerterweise hat die französische Presse auf diese Veröffentlichung vielfach sehr maßvoll reagiert. Eine Schädigung der deutsch-französischen Beziehungen ist trotzdem zu verzeichnen. Die Maternpresse hat damit ihrer Heimat den schlechtesten Dienst erwiesen, den man ihr überhaupt leisten konnte. In der neuerstandenen Maternpresse droht die Gewerbefreiheit zu einem Mißbrauch der Pressefreiheit auszuarten. Das kommende Bundespressegesetz wird daher die presserechtliche Verantwortung klarer als bisher herausstellen müssen. Maternzeitungen können sich nicht länger als „unabhängige Heimatzeitungen" tarnen, sondern müssen sich als das bekennen, was sie tatsächlich sind: Kopfblätter jener Verleger, die ihnen die Matern liefern und damit für den Inhalt ihrer Zeitung verantwortlich sind.

Annäherung Athen - Belgrad

Seit der Wahl General Plastiras zum neuen griechischen Ministerpräsidenten hat die griechisch-jugoslawische Annäherungspolitik auffallend rasche Fortschritte erzielt. Daraus erkennt man, daß der alte Haudegen nicht nur bei den Amerikanern, sondern auch in den Kreisen Titos als persona grata gilt, während er in Griechenland eine stark umstrittene Persönlichkeit ist.

Es ist für einen ausländischen Beobachter schwer, ein klares politisches Bild des ehemaligen Diktators nachzuzeichnen, der hier wegen seinen früheren Staatsstreichaktionen, seiner sprichwörtlichen Gegnerschaft zur hellenischen Monarchie, der von ihm im Türkenkrieg angeordneten drakonischen Repressalien gegen eine Anzahl Generale und Minister und nicht zuletzt wegen seiner noch bis vor kurzem betonten Moskau-freundlichen Haltung eine buntschillernde Vergangenheit hat, die zahlreichen opportunistischen Schwankungen unterworfen war. Wenn seine Partei bei den letzten Wahlen dennoch einen gewissen Erfolg zu verzeichnen hatte, so kaum deshalb, weil „Radio Moskau" offen seine Politik empfahl, sondern, weil zahlreiche Wähler die bisherigen Männer, ihre Günstlingswirtschaft und den aus den Fugen geratenen Verwaltungsapparat satt hatten und demonstrativ der Opposition ihre Stimme gaben.

Neun Jahre Krieg haben die alte Führergarnitur in Griechenland verbraucht und keine neuen Kräfte hervorgebracht, die in der Lage wären, das ausgeblutete Land aus dem Chaos zu führen und eine zielbewußte Aufbaupolitik einzuschlagen. Auch Venizelos ist ein typischer Exponent der alten Garde, aber im Gegensatz zu General Plastiras wurde er in Belgrad als „Monarchofaschist" entschieden abgelehnt, so daß er ein ernsthaftes Hindernis für die geplante Linie Athen—Belgrad darstellte. General Plastiras war in Anbetracht der neuen außenpolitischen Konstellation das beste Pferd, das im Wettrennen um die Gunst Titos eingesetzt werden konnte, während seine Vorgänger aus der Zeit, da Jugoslawien den griechischen Aufstand noch offen unterstützte, zu stark „belastet" waren.

Die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Athen und Belgrad, die wohl in Bälde zum Abschluß eines Freundschaftspakts führen dürfte, fand vor allem in Italien ein nachhaltiges Echo, wo jeder Schritt, der zur Befriedung des Adria-Raumes und zur Festigung der Mittelmeerpolitik beiträgt, als großer Fortschritt registriert wird. Die innergriechischen Angelegenheiten finden daneben weniger Beachtung. Darüber hinaus ist man sowohl in Athen wie in Rom überzeugt, daß die griechisch-jugoslawische Annäherungspolitik vor allem in Albanien eine tiefe Wirkung haben wird. Seit einiger Zeit mehren sich die Stimmen aus Tirana, die behaupten, Albanien könne auf die Dauer ohne das jugoslawische Hinterland nicht auskommen, und früher oder später müsse ein Ausgleich mit Belgrad und Athen angestrebt werden. Wenn nämlich die Linie Athen—Belgrad sich auf Grund einer italienisch-jugoslawischen Verständigung in absehbarer Zeit bis nach Rom ausdehnen sollte, würde das eine noch hermetischere Einkreisung Albaniens als bisher zur Folge haben und zweifellos den kominformfeindlichen Strömungen in Tirana einen mächtigen Auftrieb verleihen. Daß die Stellung Albaniens im gegenwärtigen diplomatischen Spiel der Adriastaaten ein entscheidender Faktor ist, kann nicht bezweifelt werden, da die auf lange Sicht geplante politische Aktion darauf abzielt, die russische Interessensphäre hinter die Donaulinie zurückzudrängen und ihr eine geschlossene Abwehrfront entgegenzustellen. Ob das schließlich zu einem Mittelmeerpakt unter Einbeziehung der Türkei führen wird, muß die Zukunft lehren.

Vera Molnar und Paul Kemp schwer verunglückt

Lübeck, 24. Mai (UP). Drei namhafte Filmkünstler: Paul Kemp, Vera Molnar und der Regisseur Geza von Cziffra erlitten am Mittwochmorgen auf der Autobahnstraße Hamburg — Lübeck einen schweren Verkehrsunfall. Die drei Künstler wurden schwer verletzt. Vera Molnar erlitt einen Schädelbruch und schwebt in Lebensgefahr.

Berliner „Faßroller" verhaftet

Koblenz, 24. Mai (dpa). Nach einer Reise von etwa 1500 Kilometern ist der Berliner „Faßroller" F. Kaminski jetzt im Koblenzer Untersuchungsgefängnis gelandet. Kaminski hatte bei seinem Aufenthalt in Koblenz so getan, als sammle er für die notleidende Stadt Berlin. Zahlreiche Privatleute und Behörden hatten mehr oder weniger große Beträge in gutem Glauben gespendet. Kaminski aber gab den Großteil des eingenommenen Geldes im Wirtshaus aus, wo er oftmals in angetrunkenem Zustand randalierte. Er wird sich vor dem Koblenzer Strafgericht wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten haben.

Tottenham begeisterte 25 000

Borussia Dortmund — Tottenham Hotspurs 0:4 (0:2)

Dortmund, 24. Mai. Ihr letztes Spiel auf deutschem Boden bestritten die Engländer in bester Besetzung, also mit ihren vier Internationalen, die schon zur Fahrt für Rio bestimmt sind. Die Engländer wurden ihrem Rufe gerecht, sie spielten so, daß die 25 000 im Stadion Rote Erde hellauf begeistert waren. Borussia war keine vier Tore schlechter. Wenn es nicht wenigstens zum Ehrentor reichte, so ist das auf die gekonnte Abwehrarbeit des englischen Hüters zurückzuführen, der in Pantherssprüngen Scharfschüsse von Schanko, Erdmann und Michallek tötete.

Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Neue Feuermeldeanlage kommt. Nach den Pfingsttagen wird die Firma Siemens & Halske, Köln, mit der Anlage der Ringleitung für die neue Großfeuer-Alarmanlage der Freiwilligen Feuerwehr beginnen. An manchen Häusern und Gebäuden müssen Isolatoren und Feuermelder angebracht werden. Im Interesse des Feuerschutzes für die ganze Stadt ergeht an die Hauseigentümer die dringende Bitte, diese Anbringung zu gestatten. Vorher wird jedoch ein Vertreter der Firma Siemens & Halske um die Erlaubnis beim Hauseigentümer vorsprechen.

Radfahrer gegen PKW. Am 23. Mai fuhr auf der Kölner Landstraße ein Radfahrer gegen einen ihm entgegenkommenden PKW. Der Radfahrer stürzte und zog sich eine Fußverletzung zu.

Metallabfälle gestohlen. Aus einer verschlossenen Wellblechbaracke am Floßhafen wurden nachts 15 kg Metallabfälle entwendet.

Eine Schwindlerin. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte sich eine Frau aus Neuß ein Paar Schuhe.

Diebstahl im Neubau. Aus einem im Rohbau befindlichen Hause auf der Bismarckstraße wurden 30 Stück Leichtbauplatten gestohlen.

Neuß im Deutschen Wirtschaftsmarkt

Ein interessantes Sonderheft legt der Verlag der Zeitschrift „Deutscher Wirtschaftsmarkt — Neue Produktion" seinen Lesern vor. Es ist der „Stadt zwischen Kohle und Korn" gewidmet und sollte eigentlich zu den Jubiläen erscheinen. Aber es wird auch jetzt seine werbende Wirkung nicht verfehlen.

Beiträge aus berufener Feder, gute Fotos und erschöpfende Berichte über führende Neußer Betriebe aller Sparten füllen die Zeitschrift. Oberstadtdirektor Dr. Nagel schreibt darin über „Die Stadt Neuß als Wirtschaftskörper", Universitätsprofessor Dr. Kallen über „Neuß und Neußer". Der Neußer Hafen nach dem Kriege ist Gegenstand einer Darstellung von Hafenamtmann Königshofen. Das Gesicht des Handwerks im Neuß-Grevenbroicher Raum schildert Dr. Emmerich, und Direktor Spelter von der Städtischen Sparkasse untersucht die Wirtschaft im Spiegel der Geldinstitute. Industrie-, Produktions- und Firmenberichte ergänzen eingehend diese Untersuchungen. Und da finden wir so manche Einzelheiten, die doch wieder ein erfreuliches Bild von der alten, angesehenen und auch wieder aufstrebenden Neußer Wirtschaft geben.

1525 Meter in der Minute

Die Reisetauben-Züchter-Vereinigung Neuß 1935 veranstaltete am letzten Sonntag den vierten Preisflug. 850 Tauben wurden von Neustadt an der Aisch auf die 330 km lange Strecke geschickt. Von den um 5.50 Uhr aufgelassenen Tauben erreichte die erste bereits um 9.26 Uhr ihren Heimatschlag — ein Rekord. Diese Geschwindigkeit von 1525 m in der Minute wird nicht alle Tage erreicht. Die Neußer Taubenliebhaber waren über die vorzeitige Ankunft selbst überrascht. Die einzelnen Ergebnisse: 1. Theo Schulenberg (Sport Neuß), 2. Günzing (Sehnsucht nach dem Rhein, Heerdt), 3. Temburg (Bezwinger der Lüfte, Neuß-Grimlinghausen), 4. W. Kruchen (Sehnsucht nach dem Rhein, Heerdt), 5. Jakob Wellenberg (Sehnsucht nach dem Rhein, Heerdt), 6. Günzing (Sehnsucht nach dem Rhein. Heerdt), 7. Bernhard Jansen (Sehnsucht nach dem Rhein, Heerdt), 8. Paul Gierlings (Bleibe treu, Neuß), 9. Peter Kluth (Heimatliebe,Büttgen), 10. Thorack(Osterath).

Jugendliche Ausreißer. Am 23. Mai wurden zwei Jungen im Alter von 8 und 10 Jahren aufgegriffen. Noch am gleichen Tage wurden sie ihren Eltern in Düsseldorf bzw. Bedburg (Erft) zugeführt.

Meinen Sie: „Versicherung nicht notwendig"?

Was die Bau-Berufsgenossenschaft dazu sagt

Das Thema ist gerade jetzt besonders aktuell im Hinblick auf die fortwährenden Klagen des Handwerks über Schwarzarbeiten, die unter Umgehung der einschlägigen gesetzlichen Steuer-, Versicherungs- und sonstigen Verpflichtungen ausgeführt werden. Die Bau-Berufsgenossenschaft Wuppertal nimmt dazu Stellung und schreibt uns:

Die seit Wiederaufnahme der privaten Bautätigkeit nach dem Kriege immer mehr zunehmende Ausführung von Bauarbeiten in Selbsthilfe, außerhalb eines gewerbsmäßigen Betriebes, gibt Veranlassung, die Beteiligten auf die sich aus der Beschäftigung von Arbeitskräften ergebenden gesetzlichen Unfallversicherungspflichten nachdrücklichst hinzuweisen.

Es herrscht auf diesem Gebiete, wie immer wieder festzustellen ist, eine weitverbreitete Unkenntnis. In vielen Fällen werden die gesetzlichen Versicherungspflichten aber auch aus Gleichgültigkeit oder in der Absicht, die aus der Versicherung sich ergebenden Beitragskosten zu ersparen, außer acht gelassen. Mit Recht wird fortgesetzt darüber Klage geführt, daß unzählige Bauarbeiten kleineren und größeren Umfangs unter Umgehung der gesetzlichen Versicherungs- und Abgabepflichten ausgeführt und dabei die für einen gewerbsmäßigen Unternehmer selbstverständlichen Lasten vermieden werden. Nach dem Gesetz (Reichsversicherungsordnung) sind gegen Arbeitsunfall versichert a l l e zur Arbeit eingesetzten Personen, ohne Unterschied, ob es sich um eine Beschäftigung im Arbeits-, Dienst- oder Lehrverhältnis oder nur um eine vorübergehende Tätigkeit handelt.

Soweit es sich bei den in Selbsthilfe durchgeführten Bauvorhaben um eine durch einen Bewilligungs- oder Anerkennungsbescheid des zuständigen Regierungspräsidenten handelt, erfolgt die Unfallversicherung für die am Bauvorhaben Beschäftigten beitragsfrei durch den Versicherungsträger, der für die Eigenbauarbeiten der Städte oder Gemeinden in Frage kommt. Das gilt für die beim Bauvorhaben ohne Lohn tätigen Siedler und Siedlerhelfer wie für die mit bezahlten Arbeitskräften von der Siedlergemeinschaft oder einem beauftragten gewerblichen Unternehmer ausgeführten Arbeiten. Die aus Unfällen bei solchen Kleinsiedlungen entstehenden Beitragslasten sind von den Städten und Gemeinden zu tragen.

Die Bau-Berufsgenossenschaft ist zuständig

Die Bau-Berufsgenossenschaft ist zuständig für die Unfallversicherung der beschäftigten Personen bei allen anderen Bauvorhaben, wie Volkswohnungs- und Reichsheimstättenbauten, die ebenfalls amtlich gefördert werden, für die aber ein Anerkennungs- oder Bewilligungsbescheid nicht vorliegt; es muß derjenige, der die dabei eingesetzen Arbeitskräfte beschäftigt, an die Berufsgenossenschaft die entstehenden Unfallversicherungsbeiträge zahlen. Das gilt auch für Siedlungsvorhaben, die ohne amtliche Förderung selbständig durchgeführt werden und im übrigen für alle Arbeiten zum Aufbau oder zur Instandsetzung oder Verschönerung bestehender Baulichkeiten.

Falls der Bauherr Neubauarbeiten oder bauliche Instandsetzungen und Schönheitsreparaturen nicht an einen bei der Berufsgenossenschaft eingetragenen selbständigen Gewerbetreibenden vergibt, sondern sie durch s e l b s t angeworbene Hilfskräfte ausführen läßt, muß er die dabei beschäftigten Leute bei der Bau-Berufsgenossenschaft in Wuppertal-Elberfeld gegen Unfall versichern und an diese die daraus entstehenden Unfallversicherungsprämien für Eigenbauarbeiten zahlen. Er hat der Berufsgenossenschaft für die Zeit der Arbeitsausführung allmonatlich einen Nachweis der beschäftigten Personen und gezahlten Löhne vorzulegen. Die Unfallversicherungspflicht bei der Berufsgenossenschaft besteht auch dann, wenn es sich bei den Beschäftigten nur um Familienangehörige handelt, und auch, wenn irgendwelche Löhne für die Arbeit nicht gezahlt werden. Ausgenommen von der Versicherungspflicht ist nur der Ehegatte des Unternehmers oder Bauherrn.

„Es passiert ja doch nichts!"

Es geht nicht an, daß der Bauherr seine Verpflichtung der Unfallversicherung gegenüber unbeachtet läßt in der Hoffnung, daß Unfälle vielleicht nicht vorkommen werden und die Berufsgenossenschaft keine Kenntnis von der Arbeitsausführung erhält. Die Berufsgenossenschaft wird in Zukunft ohne Nachsicht bei Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Nachweispflichten den Bauherrn oder sonstigen Auftraggeber in eine empfindliche Ordnungsstrafe nehmen und selbstverständlich die fällig gewordenen Unfallversicherungsprämien nachfordern. In sehr vielen Fällen erhielt die Berufsgenossenschaft e r s t d u r c h e i n e n U n f a l l Kenntnis von der Arbeitsausführung. Sie muß in allen Fällen den Verletzten für seinen Unfall entschädigen und kann es deshalb nicht zulassen, daß der pflichtige Bauherr oder sonstiger Auftraggeber seinen gesetzlichen Pflichten nicht nachkommt.

Persönliche Haftung für den Schaden

Derjenige, der, ohne selbst Baugewerbetreibender zu sein, mit selbst angeworbenen Hilfskräften baugewerbliche Arbeiten ausführt, übernimmt damit sämtliche Versicherungspflichten dem Arbeiter und dem Versicherungsträger gegenüber. Das bezieht sich nicht allein auf die Melde- und Beitragspflicht, sondern auch auf die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften bei der Arbeitsausführung und ebenso auf seine persönliche Haftung für den Schaden, wenn Unfälle durch Außerachtlassung von Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften entstehen.

Nur wenn es sich bei den Arbeiten an Bauten um laufend wiederkehrende Ausbesserungen und Instandhaltungen handelt, die zu einem schon bei einer anderen Berufsgenossenschaft versicherten Betriebe gehören und für diese Arbeiten ständige Arbeiter des Betriebes verwendet werden, ist für die Unfallversicherung der dabei Beschäftigten nicht die Bau-Berufsgenossenschaft, sondern die Berufsgenossenschaft zuständig, der der ständige Betrieb angehört.

Bekenntnistag der katholischen Jugend

Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 4. Juni, ist wieder der Bekenntnistag der katholischen Jugend Deutschlands. Er wird in allen Diözesen begangen in einer gemeinsamen Opferfeier der Jugend am Morgen in allen Pfarr- und Rektoratskirchen. Am Nachmittag oder Abend soll eine große Feierstunde in e i n e r Kirche die Jugend des ganzen Dekanates vereinen. An dieser Feier soll auch der gesamte Welt- und Ordensklerus teilnehmen.

Das Thema dieses Jahres ist „Christus, unser Friede" und soll den Blick der Jugend hinlenken auf die Unordnung und Friedlosigkeit des modernen Lebens und auf den einzigen Weg aus dem Chaos, der im Glauben an Christus besteht. Der Tag soll Bekenntnis des Glaubens und Verantwortung im Glauben wecken.

Aus dieser Verantwortung wird die Jugend auch zu einem Opfer aufgerufen. Die Jugend soll mittragen für das Jugendleben, für die Sozialwerke der Jugend, für das Hilfswerk an der katholischen Jugend in den Ostgebieten Deutschlands. Dieses Geldopfer sol l in Wahrheit ein Opfer der Jugend für die Jugend sein.

Sängerfahrt nach Rom

Unter Führung des Präsidenten Oberdirektor Dr. Pünder wird der Kölner Männergesangverein, einer der hervorragendsten deutschen Männerchöre, am 14. September eine Romfahrt antreten. Bei dieser Gelegenheit wird vor dem Heiligen Vater ein ausgewähltes Konzert gegeben werden. Außerdem ist ein großer deutscher Sängerabend in Rom vorgesehen. An allen Veranstaltungen wird der ganze Pilgerzug teilnehmen. Auf der Rückreise wird der Kölner Männergesangverein in Luzern, Zürich und Basel Konzerte geben. Für diesen Sonderzug stehen noch eine Anzahl Plätze zur Verfügung. Besonders Sangesbrüder sind noch herzlich willkommen. Nähere Einzelheiten sind bei dem deutschen Romfahrt-Büro „Rotala", Leverkusen 3 (bei Köln), zu erfahren, dem die technische Leitung übertragen ist. Der Aufenthalt in Rom soll fünf Tage dauern.

Opa und „Fritz" haben Feiertag

Zur Goldenen Hochzeit der Eheleute Wilhelm Ridders in der Hafenstraße

Opa Wilhelm Ridders war gerade mit seinem Pferdefuhrwerk und dem kleinen Alois, seinem ständigen vierjährigen Begleiter unterwegs, als wir die Holztreppe der im Hinterhaus gelegenen Wohnung in der Hafenstraße 74 erstiegen. Früher wohnte er einmal in der Rheinstraße. Aber diese Wohnung wurde auch durch Bomben zerschlagen, so daß er froh war, im März 1945 die jetzige Wohnung gefunden zu haben, und — was für ihn die Hauptsache war, auch einen Stall für seinen getreuen „Teilhaber" Fritz, sein Pferd.

Opa Ridders ist in Neuß kein Unbekannter. Schon seit dem Jahre 1904 betreibt er sein Althändlergeschäft. Es wird manche Neußer geben, die in jungen Jahren als „Krotte" altes Eisen oder Lumpen gegen einen Luftballon oder ein buntes Fähnchen bei ihm eingetauscht haben. Trotz seiner 72 Jahre versieht er heute noch täglich seine Arbeit. Die Liebe zu seinem Pferd ist sprichwörtlich. Die Sorge um das Tier ist seine Hauptsorge. Als in den ersten Nachkriegsjahren das Futter knapp war und er bei seinem Pferd „de Rebbe zälle" konnte, war er höchst traurig, und er schämte sich schier, durch die Stadt zu fahren. Aber auch diesem treuen Freund geht es mittlerweile wieder besser.

Dieser alte Vater, der in seinem Leben nichts anderes als Arbeit gekannt hat, muß nun doch morgen einen Feiertag einlegen, denn der 50. Hochzeitstag kommt nur einmal im Leben. Seine Ehefrau Johanna Maria, geb. Scharfenberg, ist nur ein Jahr jünger als der Jubilar. Sie besorgt ihre Hausarbeiten noch selbst und ist noch munter und frisch.

„Mutter hat heute Namenstag, am Freitag ist Hochzeitstag, und am Sonntag hat Papa Namenstag", erzählte gestern die jüngste Tochter so nebenbei mitten in den Vorbereitungen zum Fest. Leider kann ein Sohn nicht mitfeiern, denn er ist seit dem Fall von Königsberg verschollen.

Als Wilhelm Ridders von seiner Stadttour zurückkam, mußten wir uns leise verziehen, denn er ist absolut dagegen, daß sein Name in die Zeitung kommt. Aber die Oma hat uns das Nötige verraten, und auch das, daß sie seit dem Hochzeitstag vor 50 Jahren auch der Neuß-Grevenbroicher Zeitung treu verbunden sind. Auch die NGZ gratuliert zu diesem Fest herzlich mit allen guten Wünschen.

Ein Schornstein wie ein Bleistift

Ein Kunststück: 27 Meter hoch frei in den Himmel — 100 Jahre Neußer Kesselschmiede

Zu einem der ältesten Handwerksbetriebe in Neuß zählt die Kesselschmiede Surlemont. Die Zunft der Kesselschmiede gibt es erst seit rund 100 Jahren in Deutschland, das Handwerk kommt aus Belgien. Auch die Surlemonts kamen aus Belgien, der Großvater des heutigen Inhabers der Firma, Emil Surlemont, siedelte mit seiner Familie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Belgien nach Duisburg über, um sein Handwerk, das durch die zunehmende Industrialisierung in Deutschland, verbunden mit der Erfindung der Dampfmaschine, immer mehr an Bedeutung gewann, dort auszuüben. Duisburg war nur eine Station, denn im Jahre 1849 eröffnete die Surlemonts eine Kesselschmiede in Neuß, dessen aufsteigende Industrie Kesselanlagen benötigte.

Der heutige Kesselschmied Josef Surlemont hat die Tradition des Großvaters und Vaters fortgesetzt und baut noch immer für die Neußer Industrie Kesselanlagen, Schornsteine und Behälter. Unter seiner Leitung konnte die Firma in diesem Frühjahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Zusammen mit diesem Jubiläum wurde ein Auftrag fertiggestellt, der typisch für ihr Handwerk ist.

Für eine Rheydter Kammgarnspinnerei wurde ein 17 Tonnen schwerer und 7 Meter langer Dampfkessel geliefert. Dieser Kessel war aber nur ein Teil der verlangten Anlage. Die Firma mußte dazu einen Schornstein errichten, natürlich keinen Industrieschlot aus Backsteinen, sondern aus Eisenblech. Solche Schornsteine haben den Vorteil, daß sie schnell aufzubauen sind und etwa nur ein Zehntel eines gemauerten Schornsteines kosten.

Der Bau solcher „Blechröhren" geschieht in der ersten Phase in der Horizontallage. Zunächst entstehen einzelne, etwa drei Meter lange Abschnitte — der Kesselschmied nennt sie Schüsse. Aus diesen wird der Schornstein montiert. Allgemein pflegt man solche Schlote mit Haltetauen zu versehen, um ihren Stand zu sichern.

Bei der Anlage in Rheydt fiel der Firma die Aufgabe zu, einen 27 Meter hohen Schornstein von 65 cm Durchmesser ohne jegliche Haltevorrichtung, also frei in den Himmel zu bauen. Und das Kunststück gelang. Die einzelnen Schüsse aufeinander zu befestigen, war eine lebensgefährliche Arbeit, und es gehört schon eine Portion Erfahrung dazu, daß die Montage ohne Unglück mit einfachen Mitteln bewerkstelligt wurde. Heute ragt der Schornstein wie ein dünner, eiserner Bleistift in die Luft. Er wiegt 5 Tonnen. Wenn der Wind geht, schwankt seine Spitze leicht hin und her. Die Baumeister und auch die Baupolizei haben das Vertrauen, daß er auch ohne Halteseile hält.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Nach dem Währungsgesetz sind Erbschaften 1:1 zu regeln. Meine im November 1946 verstorbene Mutter hat in einem 1942 errichteten Testament meine Schwester als Alleinerbin eingesetzt. Den anderen Geschwistern ist im Testament ein Vermächtnis von je 3400,— RM zugewandt. Wer mit dem Testament nicht einverstanden ist, wird auf den Pflichtteil gesetzt. Im Testament ist das Vermögen auf 13 600,— RM geschätzt; der Einheitswert der Grundstücke beträgt jedoch schon 15 500,— RM; auch außenstehende Forderungen sind bei der Wertberechnung unberücksichtigt geblieben. Meine Schwester sandte mir im Februar 1947 die 3400,— RM. durch die Post zu. Ich verweigerte die Annahme und teilte mit, daß ich mit einer Auszahlung in RM. nicht einverstanden sei. Daraufhin hat sie das Geld beim Gericht hinterlegt. Einen an mich gesandten Einschreibebrief ließ ich im September 1947 zurückgehen und erhielt im Januar 1948 vom Gericht die Mitteilung von der Hinterlegung. Nach Erlaß des Währungsgesetzes forderte ich Zahlung im Verhältnis 1:1. Meine Schwester teilt mir durch Rechtsanwalt mit, ich hätte keine Forderung mehr, da das Geld beim Gericht hinterlegt sei. Meine Schwester hat doch feste Werte in den Händen. Kann ich auf Auszahlung des vollen Wertes laut Währungsgesetz bestehen?

Antwort: Die Forderung eines Vermächtnisnehmers ist, wenn sie am Währungsstichtag nicht bereits erloschen war, im Verhältnis 1:1 umgestellt. Wir befürchten, daß Ihnen keine weitere Forderung zusteht. Hoffnung könnten wir Ihnen nur dann machen, wenn im Testament der Wille der Mutter irgendwie klar erkennbar ist, der einen Schwester den Sachwert und den übrigen Geschwistern Beträge zuzuwenden, die entweder von einer Währungsveränderung unberührt bleiben sollten, oder ein Fälligkeitszeitpunkt bestimmt war, der erst nach dem Währungsstichtag lag. Beides ist nach Ihrer Sachdarstellung nicht anzunehmen. Das Vermächtnis war normalerweise sofort fällig. Wenn Sie mit dem Vermächtnis nicht einverstanden waren, hätten Sie s e i n e r z e i t das Vermächtnis ausschlagen müssen und dann den Pflichtteilsanspruch gehabt. Da der Pflichtteilsanspruch nur die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Anspruchs beträgt, wären Sie wohl kaum besser gekommen. Nachdem das Vermächtnis fällig war, konnte Ihre Schwester durch Hinterlegung unter Verzicht auf die Rücknahme mit befreiender Wirkung an Sie zahlen. Wenn Sie eine Benachrichtigung, die Ihnen eingeschrieben zuging, nicht annahmen, können Sie sich nicht darauf berufen, daß Ihnen eine solche Benachrichtigung nicht zuging. Eine Aufwertung bereits getilgter Forderungen kennt das Währungsgesetz im Gegensatz zum seinerzeitigen Aufwertungsgesetz n i c h t !!

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse.

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 23. Mai wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Schnittkohl 7,5—8,7, Maiwirsing 18,3—20,3, Sommerspinat 1,8—3, Melde 2—2,3, Rhabarber 1,5—2, Freilandrübstil 7,5—9,3, Frühlingszwiebeln1—2, Spargel 100—110, je 100 Stück: Freilandsalat über 200 gr. 2—3, Treibgurken A I—II 35—45, Treib-Kohlrabi A I 17,4—19,2, A II 10—13,5, je 100 Bund: Treib-Schnittlauch 2—2,5, Treib- Peterselie 8—12, Suppengrün 3—3,5. Anfuhr stark, Nachfrage ziemlich gut, außer Spinat und Salat.

Tante Lina und die Kartoffelkäfer

Eine wenig lustige, kaum glaubliche, doch wahre Geschichte aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Tante Lina kam am Nachmittag aus dem Garten — aus ihrem kleinen Garten, und machte entrüstet „Huh! — Die Viecher, wie kommen die bloß in meine Kartoffeln!" Aber Tante Lina ist eine energische Tante, und ohne sich durch die hintergründige Bemerkung Onkel Peters, die Viecher habe sie wohl mit ihren Kartoffeln ausgesät, beeindrucken zu lassen, griff sie zum Telefon.

„Hier Polizeiverwaltung."

„Bitte die Stelle, die für die Kartoffelkäferbekämpfung zuständig ist."

„Einen Moment bitte."

„Ja, hier . . ."

„Sind Sie der Herr, der für die Kartoffelkäferbekämpfung zuständig ist . . .?"

„Einen Moment bitte, ich lasse Sie umlegen . . . ."

„Nein, bitte — das nicht, ich hätte nur gern den Herrn, der für die Kartoffelkäferbekämpfung zuständig ist."

„Einen Moment bitte."

„Ja, hier . . ."

„Ach bitte, wollen Sie der Herr sein, der die Kartoffelkäfer bekämpft? Ich habe Kartoffelkäfer — — —"

„Einen Moment bitte." (Rückfrage.)

„Hören Sie noch?"

„Ja, bitte?" „Entschuldigen Sie, Sie sind hier falsch verbunden. Rufen Sie doch einmal das Ordnungsamt an."

Natürlich, dachte Tante Lina, Ordnungsamt; für alles, was nicht in Ordnung ist, ist das Ordnungsamt zuständig. Hätte ich doch gleich denken müssen.

„Hier Ordnungsamt . . ."

„Ich möchte bei Ihnen Kartoffelkäfer anmelden . . . ."

„Wie bitte?!"

„Ich möchte bei Ihnen Kartoffelkäfer anmelden. Es gibt doch so eine polizeiliche Vorschrift, nach der jeder Kartoffelkäfer zu melden ist."

„Ja, wenden Sie sich doch bitte an die Polizei . . ."

„Nein, die hat mich gerade an Sie verwiesen . . ."

„Einen Moment bitte." (Rückfrage.)

„Hören Sie noch?"

„Ja — a — a —."

„Also — — Fräulein (Tante Lina begann leise zu zittern), bei uns können Sie keine Kartoffelkäfer anmelden. Dafür sind wir nicht zuständig. Versuchen Sie es doch mal beim Hochbauamt . . ."

Tante Lina ließ den rechten Arm sinken.

„Was hast Du?" forschte teilnehmend Onkel Peter.

„Letzter Versuch — — —"

„Wie meinst Du das . . .?"

Tante Lina wurde wieder energisch. „Ich soll das Hochbauamt anrufen."

„Hättest Du Dir denken können", feixte Onkel Peter, „für alles, was über der Erde angebaut ist, ist das Hochbauamt zuständig . . ."

Mit einem wenig zärtlichen Blick wählte Tante Lina Hochbauamt.

Nach einigen Momenten erklärten sich auch hier verschiedene Instanzen außerstande, zuständig zu sein.

„Rufen Sie doch bitte das Gartenamt an."

Die mittlerweise erschütterte Tante wählte Gartenamt.

„Ich möchte Ihnen sagen, daß ich Kartoffelkäfer habe," seufzte sie.

„So, Kartoffelkäfer. Wo liegt das Feld denn?"

„Im Hammfeld."

„Wie groß ist das Feld?"

„Ach, nicht groß, wie ein Garten."

„Ja, hören Sie, wir sind nur für Großanlagen zuständig. Mit solchen kleinen Gärten können wir uns nicht befassen."

„Können Sie denn nicht meinen kleinen Garten mitspritzen . . .?"

„Nein, das geht nicht, das müssen Sie selbst besorgen . . ."

„Danke", schwieg Tante Lina, und hängte ein.

„Du —" brummte Onkel Peter, „schau jetzt mal im Garten nach. Bei der feuchten Hitze sind Deine Kartoffelkäfer mittlerweile Großvater und Großmutter geworden."

„Ach", blitzte ihn Tante Lina an, soweit reichen Deine naturwissenschaftlichen Kenntnisse nicht . . . ." — —

Und die Tante kauft Kartoffelkäfervernichtungsmittel, das Kilogramm zu einer Deutschen Mark und 20 Pfennigen. Sie tut unerschütterlich ihre rechte Bürgerpflicht und stäubt den Kartoffelkäfern das Lebenslicht aus.

Drei Tage später liest sie in der NGZ, daß das Bestäubungsmittel „Gesarol" bei den Vorsitzenden der Gartenbauvereine und bei der Amtsvertretung Nievenheim kostenlos abgegeben wird. Aber Tante Lina ist weder in einem Gartenbauverein, noch wohnt sie in Nievenheim. Sie wohnt nur in Neuß.

So beinahe wortwörtlich geschehen in diesem Wonnemonat Mai. Gesprächsdauer 25 Minuten. Erfolg: noch nicht abzusehen. Frienes.

Mitbestimmungsrecht in der Diskussion

Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft

Montag abend fand in der Gaststätte Wienen eine Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft Ortsgruppe Neuß statt. Das Hauptreferat des Abends hielt Herr Rausch über Fragen, die sich zum Mitbestimmungsrecht ergeben haben und deren Erledigung und Besprechung zur Stunde von großer Wichtigkeit sind. In seinen sachlichen Ausführungen wies er darauf hin, daß ein großer Teil der Arbeitnehmerschaft zwar das Wort Mitbestimmung häufig verwende, sich aber oft nicht darüber im klaren sei, was eigentlich darunter zu verstehen sei. Man unterscheide zwei Hauptformen einer Anteilnahme am Betrieb, die Mitwirkung und Mitbestimmung. Die Mitwirkung in der Art, daß die Vertreter der Belegschaft angehört würden, sei bereits in vielen Fällen zugestanden und bereits in die Tat umgesetzt worden. Dagegen sei es als ein Fortschritt anzusehen, wenn der Arbeitgeber verpflichtet würde, die Arbeitnehmerschaft zu unterrichten, eine Einrichtung, die schließlich dahin führen könne, daß ein Recht zur Mitbestimmung gegeben sei.

Weitergehend seien die Forderungen, die sich aus dem Recht der M i t b e s t i m m u n g ergeben. Es seien dies die Forderungen, gegen eine Maßnahme der Betriebsleitung Einspruch zu erheben mit der Wirkung, daß dieser Einspruch zur rechtskräftigen Vernichtung des Beschlusses führe. Als zweites stehe das Recht, mit beschlußvereitelnder Wirkung Einsicht zu nehmen. Als letzte und weitestgehende Möglichkeit stehe das Recht, an den Beratungen teilzunehmen.. Das Arbeitsgebiet der Mitbestimmung erstrecke sich auf personelle, soziale und wirtschaftliche Fragen. Die Bedenken, die gegen diese Forderungen erhoben würden, richteten sich nicht gegen die Mitwirkung. Dagegen seien die Fragen der Mitbestimmung äußerst strittig.

In der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß auch von den Berechtigten gefordert wurde, nur qualifizierte Kräfte in die Gremien zu wählen, die das Recht der Mitbestimmung wahrnehmen werden.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Tribüne der Landwirtschaft

Landwirtschaftsgesellschaft stellt in Frankfurt/Main aus — Wer will hinfahren?

Grevenbroich. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet vom 11. bis 18. Juni in Frankfurt/Main ihre 40. Wanderausstellung auf einer Gesamtfläche von 300 000 qm in friedensmäßigem Rahmen. Was bietet die Ausstellung? Maschinen und Geräte. Nach Zubilligung eines erweiterten Patentschutzes haben sich die Landmaschinenfabriken entschlossen, zum ersten Mal nach dem Kriege ihre neuesten Modelle und Erfindungen vorzuführen. Die Maschinen und Geräte können nicht nur am Stand, sondern auch in besonderen Vorführungsringen bei der Arbeit begutachtet werden. Ueber 1200 beste Spitzentiere aller Schläge und Rassen aus den einzelnen Ländern treten in Wettbewerb zueinander. In mehreren Hallen kommen landwirtschaftliche Erzeugnisse und veredelte Produkte jeder Art zur Ausstellung. Die Düngemittelindustrie, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel werden vertreten sein. Einen breiten Raum werden die Lehrschauen wie Baulehrraum, ein Elektrohof und eine Garten- und Forstlehrschau einnehmen. Neben Jugendturnspielen ist ein großes Reit- und Fahrturnier mit namhaften Turnier- und Dressurreitern vorgesehen.

Von der Bundesbahn werden Sonderzüge zu ermäßigten Preisen gefahren. Um allen Interessenten aus dem Kreis die Fahrkosten zu verbilligen, veranstaltet die Landwirtschaftsschule in Zusammenarbeit mit dem Landring und dem Verein der „Ehemaligen" eine zweieinhalbtägige Fahrt im Reisebus zum Preise von 16 DM. Abfahrt Samstag, 10. Juni, um 14 Uhr; Rückkehr am Montag, 12. Juni, gegen 24 Uhr. Hinfahrt über Autobahn, Rückfahrt über Rheinstrecke. Die Anmeldung ist an die Landwirtschaftsschule Grevenbroich unter gleichzeitiger Zahlung des Fahrpreises (am besten durch Postanweisung) vorzunehmen. Liegen genügend Anmeldungen vor, kann auch eine dreitägige Fahrt vom 14. bis 16. Juni veranstaltet werden.

Referat über sozialen Wohnungsbau

Kleinenbroich. Heute, 20 Uhr, wird im Saal von Jakob Antons ein interessantes Referat über den sozialen Wohnungsbau innerhalb der Gemeinde gehalten. Der Vortrag wird ganz besonders für diejenigen von Interesse sein, die in der Lage sind, durch den Ausbau einer alten Scheune, eines Stalles oder Dachgeschosses zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, da hierfür im Augenblick günstige Finanzierungsmöglichkeiten bestehen.

Randgebiete sind keine Stiefkinder

Schluß mit der Zeit des Budenzaubers — Grevenbroich will Ordnung schaffen — Der Weg zum Ziel

Grevenbroich. Die Tage der Improvisation und des Behelfs hat die Kreisstadt fünf Jahre nach Kriegsschluß endgültig abgeschlossen. Zu dieser Annahme ist man nach den letzten Entschlüssen der Stadtvertretung durchaus berechtigt. Die Aufnahme eines langfristigen Darlehens in Höhe von 500 000 DM, der Wille, die geplanten Neuordnungsmaßnahmen endlich voran zu treiben, Kauf der beiden Grundstücke Feldhoff und Langen, und nicht zuletzt die Absicht, die unbedingt notwendige Kanalisation in Verbindung mit dem Bau einer Kläranlage in Angriff zu nehmen, setzen einen Schlußstrich unter die Zeit des Budenzaubers, das heißt, des provisorischen „hölzernen Stils".

Der Weg zur gültigen Ordnung, der das Gesicht der Stadt für ein halbes Jahrhundert bestimmen wird, war nicht einfach und ist und bleibt eine Frage des Geldes. Der Stadtraum wird von vielfältig geschichteten Kräften geformt, die auf historischen und wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut sind. Die Erkenntnis der Zukunftsmöglichkeiten hat die neuen Pläne stark beeinflußt. Aus dem Trümmerhaufen Grevenbroich ist neues Leben entstanden. Daran haben die private Entschlußkraft und das innere Kraftfeld der Stadt wesentlichen Anteil. In den letzten Jahren hat die Hauptverkehrsführung der Kreisstadt wieder Gesicht bekommen. Die Baulücken in den Hauptgeschäftsstraßen sind Zeugen mangelnder finanzieller Kraft oder aber demonstrieren, daß unsere Tage von einem Unsicherheitsfaktor überlagert sind.

Mit der neuen Planung zeichnen sich Entwicklungstendenzen ab, die sich einmal auf die Erschließung neuen Wohngeländes erstrekken und gebieterisch fordern, an den Bauflächen und Trümmergrundstücken der Innenstadt nicht achtlos vorüberzugehen. Um den Stadtkern lagern zehn Stadtteile, die mit dem Kraftfeld baulich kaum verbunden sind. Ein Wegenetz von über 72 Kilometer durchzieht die Stadt und verbindet sie mit den Ortsteilen. Die Stadtteile erwarten vom Kern der Stadt die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche. Bürgermeister Jähne und Stadtdirektor Wenner haben in verschiedenen Zusammenkünften mit den Einwohnern der Ortsteile Wünsche und Sorgen entgegengenommen. Bei diesen Aussprachen wurde den Stadtteilen klar gemacht, daß sie keine Stiefkinder sind. Den Orkenern wurde zugesagt, daß Straßen in Ordnung gebracht werden. Laach soll zum Herbst den gewünschten Kinderspielplatz erhalten, die Entwässerung soll vorgenommen werden. Die Instandsetzung von Straßen wurde zugesagt, auch für die Beleuchtung soll etwas getan werden. Im Ortsteil Neuenhausen werden einige Straßen in Ordnung gebracht. Falls die Stadtvertretung ihre Zustimmung zu einer staubfreien Müllabfuhr gibt, soll Laach angeschlossen werden. Das ist ein Teil der Wünsche, welche die Randgebiete an das zerbombte Stadtzentrum stellen. Einmalig ist die Größe des Wegenetzes, das die Stadt unterhalten muß. Der Kreis hat bei einer Einwohnerzahl von 142 000 172 km Straßen zu betreuen. Grevenbroich wäre bereit, eine Reihe von Wegen zu verschenken.

Vom Leben und vom Wiederaufbau der Innenstadt hängt die Erfüllung der Wünsche der Außenbezirke zum Teil ab. Das Herz der Stadt stärkt die wirtschaftliche Struktur, ohne die Randgebiete zu beeinträchtigen. Von hier aus erfolgt das organische Weiterleiten der einzelnen Verkehrsströme in alle Richtungen. Wenn Grevenbroich die Zentrale und das Kraftfeld des Landkreises bleiben will, muß zuerst die Innenstadt saniert und aufgebaut werden.

„Kampf um den Boden"

Grevenbroich. Am Freitag um 20 Uhr lädt der Deutsche Bodenbewerber und Siedlerverband zu einer Versammlung im Lokal Bienefeld ein, zu der alle Siedler von Grevenbroich eingeladen sind. Der Abend steht unter dem Motto „Kampf um den Boden".

Verbilligte Nachtgespräche

Grevenbroich. Die Industrie- und Handelskammer M.Gladbach hat sich dafür eingesetzt, daß die verbilligten Nachtgespräche wieder eingeführt werden. Es ist geplant, ab 1. Juni die Gebühren für Telefongespräche im Bundesgebiet über Entfernungen von 100 km und mehr in den Abendstunden zwischen 18.30 und 21.30 Uhr um 20 Prozent herabzusetzen. Zur Zeit steht lediglich noch die formale Bestätigung des Bundeswirtschaftsministers und des Justizministers aus.

Gesellenprüfung bestanden

Grevenbroich. Siegfried Deden, Grevenbroich, Bahnstraße, Café Deden, hat vor dem Prüfungsausschuß der Konditoreninnung Neuß-Grevenbroich die Gesellenprüfung im Konditorenhandwerk mit gut bestanden. Lehrherr war Fritz Calvis, Neuß.

Ein Erlebnis seltener Art

Heimatkundliche Arbeitstagung der Lehrer des Kreises im Dycker Weinhaus

Zu einer heimatkundlichen Arbeitstagung der Lehrerschaft des Kreises in Schloß Dyck fand sich eine stattliche Zahl von Lehrpersonen ein, um den bekannten Historiker und Heimatforscher Prälat Dr. Bremer zu hören, der vor Jahren das umfangreiche Buch über Liedberg herausgab und nun an einem Werk über die Reichsherrschaft Dyck arbeitet.

Seine Ausführungen verrieten den großen Sachkenner und tiefgründigen Wissenschaftler. Trotz der vielen historischen Einzelheiten, die Prälat Dr. Bremer mit bewundernswerter Sicherheit und Farbigkeit darzubieten verstand, verlor er nie den Blick für das große Geschehen jeder einzelnen Geschichtsepoche, die sich im kleinen Raum unserer engeren Heimat, vor allem im westlichen Teil des Kreises, widerspiegelt. Dabei stellte der Vortragende ganz neue, wissenschaftliche Erkenntnisse heraus. Beispielsweise war die Festellung sehr beachtlich, daß das Dycker Herrschaftsgebiet in seinen Anfängen ein Gebiet freier Bauern mit urgermanischer Verfassung war, das keiner Königs- oder Baugräflichen Gewalt unterstand und nur mit dem Urkanton der Schweiz vergleichbar ist. Bis 1100 war der Dammer Hof der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt des ganzen Gebietes zwischen Niers und Erft. Als sich im darauffolgenden Jahrhundert die Entwicklung zur territorialen Herrschaft anbahnte, verlagerte sich der Schwerpunkt vom Danner Hof (Gemeinde Hemmerden) nach Liedberg, Helpenstein und Dyck.

Die Zuhörer erhielten wertvolle Anregungen für die Gestaltung des heimatkundlichen Unterrichts.

Neben dem geschichtlichen Beitrag der Tagung darf die Besichtigung des Schloßparkes nicht unerwähnt bleiben, die unter sachkundiger Leitung von Herrn Gartenmeister Schmidt stattfand. Einen kurzen Hinweis auf die baumkundlichen Seltenheiten dieses einzigartigen Gartens brachte die NGZ bereits in der letzten Heimatbeilage. — Heimat gewinnt man nicht allein durch Wissen, sondern vor allem durch erlebte Gemeinschaft. Dazu verhalf das heitere Zusammensein der Lehrpersonen mit ihren Damen am Nachmittag im Dycker Weinhaus. Die starke Beteiligung zeigte, daß der Lehrer aus seiner Vereinsamung der letzten Jahre herausgetreten ist und das Bedürfnis fühlt, neue Kräfte zu gewinnen, damit er im grauen Alltag der Schule neue Kräfte ausstrahlen kann.

Die Veranstaltung dieser Tagung, an der Herr Schulrat Paffen aus Grevenbroich teilnahm, und deren Leitung in der Hand des Herrn Hauptlehrers Braß aus Elfgen lag, trug wesentlich zur Vertiefung des Heimatgedankens in unserem Kreise bei.

Glück hinter roten Geranien

Diesmal in Kaarst — „Ich hatte es schon im Gefühl"

Es ist nicht leicht zu finden, das kleine Haus Hinterfeld D 2 bei Kaarst, und der Fahrer hatte alle Mühe, unseren Wagen über die schmalen Wege zu steuern, die in saftigen Wiesen und fruchtbaren Feldern eingebettet liegen. Aber der Kaarster Bote der NGZ muß es ja wissen! Wir trafen ihn, und er spielte Lotse. Dort, wo der Weg rechts abbiegt, um zwischen Baumreihen und dichten Hecken weiterzuführen, liegt seitab ein niedriges Gebäude, so recht ein Motiv für die Maler, die an diesem friedlichen Bild der Weltabgeschiedenheit ihre Freude haben würden. Hinter roten Geranien, die auf dem Fensterbrett stehen, verleben die Eheleute Johann Seeger ruhige Tage. Zu ihnen kam gestern das Glück ins Haus — in Form von hundert Mark, welche der NGZ-Heimattip wöchentlich für den Haupttreffer bereithält.

„Ich hatte es schon im Gefühl — es mußte uns heute etwas besonderes bevorstehen", lächelte Frau Seeger nach der Begrüßung. Ihr Gatte, ein liebenswürdiger alter Herr mit einer lustig blinkenden Brille, schmunzelte dazu. „Die Glücksmänner!" sagte er. Ihr jüngster Sohn, der mit seiner jungen Frau und seinem blondköpfigen Buben den anderen Teil des Häuschens bewohnt, war ebenfalls am Morgen recht optimistisch zum Dienst gegangen (die beiden Familien wollten sich im Glücksfalle den Gewinn teilen). Und so kam Fortuna gleich für fünf Menschen ins Haus. Diese Leute haben wirklich eine Freude verdient. Ein Sohn kehrte nicht mehr in die Heimat zurück. Er fiel im Krieg als Matrose. Sein Bild hängt an der Wand, mit einem schwarzen Trauer-Tüchlein versehen. Die Atmosphäre der schmerzhaften Erinnerung liegt in dem sauberen, gemütlichen Raum.

Und als wir sagen, daß sie hier in einer wunderschönen Umgebung wohnen, öffnet Frau Seeger das schmale Fenster. Der Blick geht auf weite Felder, über deren grünes Meer der Wind streicht. Schon in diesen Frühlingstagen spürst du die Gnade kommender Reife.

Das Rückgrat von Kaarst

Kaarst. Die Ernte der Frühkartoffeln rückt näher. Sie ist das wirtschaftliche Rückgrat des Kaarster Landes, das durch die Struktur seines leichten Sandbodens wie geschaffen für den Frühkartoffelanbau ist, der darum hier auch seit 80 Jahren erwerbsmäßig betrieben wird. In diesem Jahre sind rund 1800 Morgen angebaut worden, und zwar vorwiegend mit langen gelben Sorten, wie holländische und deutsche Erstlinge, Primula und Frühperle. Die Aussichten für die diesjährige Ernte sind hinsichtlich des Ertrages als günstig anzusehen. Beim Auslaufen der Saat traten zwar einige Mängel auf, z. B. bei dem Saatgut holländischer Herkunft Knöllchenzucht, bei deutschen Erstlingen Viruserscheinungen. Deutsche lange Sorten und „Vera", deren Anbau zugunsten der langen Sorten stark eingeschränkt wurde, standen von Anfang an gut. Für eine gute Weiterentwicklung sprechen verschiedene Umstände, wie die reichliche Bodenfeuchtigkeit und die Düngung, welche die hiesige Landwirtschaft auf Grund ihrer langen Erfahrung gut und richtig abgestimmt vornimmt. Der Absatz wird nach 15 Jahren erstmalig wieder in einer an keine Weisungen gebundenen Form erfolgen. Um die Lenkung des Absatzes bemühen sich die Genossenschaften mit den höheren Organisationen des Erzeugergroßmarkts und der Früchtezentrale, sowie der freie Landhandel. Die Erfahrungen der Erzeuger ermöglichen es, nur gut aufbereitete, blanke, helle Ware zu versenden. Solange die Kartoffeln losschalig sind, werden sie gesackt, später lose in Waggons verladen.

Kurz und bündig

Einteilung der Wahlbezirke

Dormagen. Dormagen gehört für die Landtagswahl zum Wahlkreis 29 Grevenbroich Ost. Der Amtsbezirk ist in sieben Wahlbezirke eingeteilt: Berufsschule, Gastwirtschaft Thron, Gastwirtschaft Langel, Farbenfabriken Bayer-Werk Dormagen, Schule Horrem, Schule Hakkenbroich und Schule Dormagen. Im Krankenhaus Dormagen wird ein Stimmbezirk eingerichtet. Hier ist die Wahl nur gegen Aushändigung eines Wahlscheines (nicht Wahlbenachrichtigungskarte) möglich.

Mitte Juni Eröffnung der Apotheke

Büttgen. Die Bemühungen um eine Apotheke gehen Jahre zurück. Das Bedürfnis ist anerkannt. Die Verwaltung und die Gemeindevertretung haben sich in besonderem Maße dafür eingesetzt. Die Eröffnung der neuen Apotheke, die gleich an der Kirche und Bahnstraße liegt, erfolgt Mitte Juni. Inhaber ist Apotheker Ring aus Glehn. Der Neubau paßt sich gut in das Ortsbild ein. Die Bevölkerung der Gemeinde Büttgen freut sich, wenn sie nicht mehr weite Wege machen muß, um Arzneien einzukaufen.

Schwaches Geschlecht herrscht vor

Büttgen. Im Monat April wurden beim Standesamt 9 Geburten beurkundet, vier Knaben und 5 Mädchen. Vier Sterbefälle wurden registriert. In der Berichtszeit zogen 25 Personen von Büttgen fort und 32 Personen zu. Mitte Mai betrug die Gesamtbevölkerung der Gemeinde 6403 Personen, davon 3004 männlich und 3399 weiblich.

In Zukunft Vorsicht!

Norf. Ein in Norf ansässiger und aus dem Kreise Göttingen stammender Melker kaufte auf Abzahlung ein Fahrrad zum Preise von 149,55 DM. 15 DM hat er angezahlt und ist seitdem mit dem Rad verschwunden.

Eine Freude, in die Schule zu gehen

26 000 DM für den ersten Bauabschnitt der modernen Zonser Schule bewilligt

Zons. Der von Architekt Emil Baumanns, Wevelinghoven, entworfene Schulneubauplan für Zons, in dem modernste Richtlinien berücksichtigt sind, hat die Zustimmung der Regierung gefunden. 260 000 DM sind von der Regierung für den ersten Bauabschnitt, der vier Klassenräume und eine vier Zimmer umfassende Hausmeisterwohnung vorsieht, zur Verfügung gestellt worden. Mit den Bauarbeiten wird in absehbarer Zeit begonnen. Damit finden die unzureichenden Schulverhältnisse in Zons endlich die erforderliche Klärung. Der Neubau wird südwestlich von Zons an der Steinstraße im Bau- und Siedlungsgelände errichtet. Die dort demnächst zu errichtenden sieben Doppelhäuser rahmen den Schulneubau ein. Demgemäß muß auch der Schulneubau eingeschossig wie die Siedlungshäuser gehalten werden. Allerdings wird das Dachgeschoß ausgebaut. Der Baukörper hat eine Breite von 58 Meter und eine Tiefe von 14,50 Meter. Außerdem wird für jeden Klassenraum ein Gruppenraum vorgesehen, der in erster Linie für Arbeitsgemeinschaften und zur Förderung begabter Kinder gedacht ist. Die Befensterung wird entgegen den bisherigen Gepflogenheiten nach dem Prinzip „Licht, Luft und Sonne" angebracht. Sie soll jedoch nicht übertrieben wirken. Daß der Neubau auch eine Zentralheizung erhalten wird, versteht sich in unserer Zeit von selbst. Daß aber die Duschräume nicht nur von den Schulkindern, sondern auch von der Bevölkerung benutzt werden dürfen, stellt eine Neuerung dar, die von den Bewohnern freudig begrüßt werden dürfte.

Um den Schulneubau und den Schulhof herum werden viele Grünanlagen erstehen. Zwischen Straße und Baukörper sollen Grasflächen geschaffen werden, die vor allen Dingen den Kleinkindern während der warmen Jahreszeit zum Unterricht im Freien dienen sollen. Die im Plan vorgesehene Turnhalle wird erst im zweiten Bauabschnitt gebaut.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Am 26. Mai vor 50 Jahren schlossen die Eheleute Gerhard Hülser und Anna Katharina geb. Koenen den Bund des Lebens. Die örtlichen Musikvereine werden das Fest am Vorabend mit einem Ständchen einleiten. Das Brautamt für die Gold-Eheleute findet morgens um 9 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Dormagen. Am 24. Mai feierte Frau Maria Langenberg, Kölner Straße, ihren 85. Geburtstag. — Dasselbe Fest feiert heute Herr Metzgermeister Johann Heinrich Schmitz, Kölner Straße 165. Seit 60 Jahren hat er seinen eigenen Metzgereibetrieb. Herzlichen Glückwunsch!

NGZ Sport

Durch Sport zur Lebensfreude

Neuß-Grevenbroicher Jugendleiter im Verbandsheim des WFV

Zu einem recht erfolgreichen Wochenende waren die Jugendleiter des Fußballkreises Grevenbroich-Neuß in Duisburg zusammengekommen. Die Teilnehmer stellten eine gute Mischung dar: teils Männer der besten Lebensjahre, alte Sportpioniere also, teils junge, freudevolle Anwärter, die in ihrer ehrenamtlichen Arbeit ein Stück Erziehungsarbeit sehen. Denn: Fußballjugendarbeit ist und muß Erziehungsarbeit sein, das war auch der Grundgedanke dieser umfangreichen Wochenendtagung.

Das ging schon aus dem einleitenden Vortrage des Geschäftsführers des Verbandsjugendausschusses, Heinrich Michel (Wuppertal) hervor. Er erläuterte die Arbeit der Jugendausschüsse. Es komme darauf an, die Jugendleiter zu befähigen, der heutigen Jugend wieder einen starken Halt zu geben. Auch die Fußballjugend, die heute in Nordrhein-Westfalen über eine Viertelmillion zähle, müsse die Zeit überwinden lernen, die hinter uns liegt.

Im Hauptreferat sprach Joh. Pullen (Neuß) über die kulturellen Aufgaben der Sportjugend. In sehr eindringlicher Form wies er auf dieses Gebiet der Jugendbetreuung hin, die sich nicht nur auf die Pflege der Leibesübungen beschränken dürfe, die sich viel mehr auch für die Stärkung von Seele und Geist einzusetzen habe. Zunächst gab der Redner einen Überblick über die Kulturaufgaben im Rahmen der körperlichen Erziehung und führte u. a. aus:

Wir wollen bei unseren Jugendlichen eine Lebensordnung und Lebenshaltung erzielen, die Gesundheit erzeugt, erhält und stärkt. Luft und Sonne — Reinlichkeitspflege, die nicht nur Aufgabe der „Kinderstube" ist — genügend Ruhe und Schlaf — zweckmäßige Ernährung — das sind die Grundlagen und Vorbedingungen der Gesundhitserziehung. Hinzu kommen die Bewegung und Übung, also unsere eigentlichen Sportaufgaben. Denn nur durch Bewegung und Übung des Körpers wird er lebensfrisch und lebensstark erhalten.

Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, daß wir weitgehende Vielseitigkeit im Sportbetrieb haben. Jeder Fußballer soll irgendeine Art der Leibesübung betreiben. Namentlich sind das Wandern, das Schwimmen und die Leichtathletik zu fördern.

Mäßigung im Sport ist eine weitere Forderung unserer Gesundheitserziehung. Darum kleine Gruppen bei der Durchführung der Diplomspiele, Einhaltung des spielfreien Sonntags im Monat, an dem der Junge vor allen Dingen der Familie gehören soll; Aussetzung des Spielbetriebes im Hochsommer und an kalten Wintertagen sowie kürzere Spieldauer als die Seniorenspiele.

Eine verantwortungsvolle Pflicht muß es dem Jugendführer sein, Schädigungen von dem jungen Körper fernzuhalten, sei es durch Unfälle, den Genuß von Alkohol und Nikotin oder sonstige schwerwiegende Ursachen.

Zur Frage der Geisteskultur, also der schöngeistigen, jugendpflegerischen Arbeit an der Jugend, erklärte Joh. Pullen:

Mit dem alten Kurs und den Mitteln der Vorkriegszeit kommen wir nicht weiter. Der alte Kurs bewegt sich wie im Kreise. Man will dem materialistischen Elend entrinnen, stellt aber immer wieder den Kompaß auf materielle Dinge, man will die Jugend höherführen, lenkt sie aber auf Äußerlichkeiten. Wir müssen aus ganz anderen Tiefen schöpfen. Das Ungeistige, Erstarrte, Verkalkte, Verzerrte müssen wir umformen durch Neugestaltung und Verfeinerung unserer Spielersitzungen, Trainingsabende, der öffentlichen Veranstaltungen, Elternabende, Aufnahmefeiern und Sportfeste. Wir müssen letzten Endes soweit kommen, daß wir die erziehlichen Werte der Leibesübungen, die z. B. im Kampf, in der Sehnsucht nach Leistung, in der Zähigkeit, Opferkraft, Ehrlichkeit, Gewandtheit und in der Gemeinschaft liegen, in den geistigen Bereich hinüberleiten. Das ist allerdings eine Aufgabe, die noch in sehr weiter Ferne liegt.

Den Zusammenschluß von Jugendgruppen der verschiedensten Verbände — auch an kleineren Orten — ist das einfachste Mittel, jugendpflegerische Arbeit durchzuführen, so erklärte Jugendleiter Pullen. Innerhalb der eigentlichen Jugendabteilung ist es ohne große Mühe möglich, von Zeit zu Zeit gute Filme, Darbietungen im nahe liegenden Opernhaus oder Jugendkonzerte zu besuchen. Radikal aufräumen müssen wir mit den noch in alter Form stattfindenden „Spielersitzungen". Wir müssen hier auf der ganzen Linie etwas Besseres durchführen. In gut geleiteten Jugendgruppen sind erfreuliche Ansätze und gute Erfolge bereits zu verzeichnen.

Auch bei der Sportjugend ist der „Heimabend" nicht mehr zu missen. Er bedeutet die Rückkehr zu natürlichem Gedankenaustausch in Gruppen von 10 bis 15 Jungen, die vom Spielführer geleitet wird. Es kommt also darauf an, die praktische Jugendarbeit mit mehr erziehlichem, bildendem und belehrendem Inhalt zu füllen. An vielen Beispielen aus jahrzehntelanger praktischer Erfahrung zeigte der Redner, wie solche Abende durchgeführt werden können.

Verbands-Jugendsportlehrer Dettmar Cramer, der kürzlich die Jugend-Spielerauswahl für die Englandfahrt vorbereitete und von drüben mit neuen Erfahrungen heimkehrte, faßte die Aufgaben der Jugendleiter darin zusammen, im Sinne der olympischen Idee die Jugend zu ritterlichen, fairen und freudvollen Sportlern zu erziehen, denen aus dem Spiel die schöpferische Freude zum Leben wieder Inhalt des Daseins werde. —NN.

Ergebnisse des 6. NGZ-Heimat-Tips

Alle bisherigen Ergebnisse überboten — 151 Wetter mit acht „Richtigen"

Es war von vornherein klar, daß in unserem Heimat-Tip die Ergebnisse von Sonntag zu Sonntag besser werden würden, da nun in etwa die Spielstärke der einzelnen Mannschaften unseres Kreises bekannt ist. Trotzdem hat uns das diesmalige Ergebnis überrascht. Dadurch, daß kein Spiel einen überraschenden Ausgang nahm, zählten wir insgesamt 151 Volltreffer. Ganz besonders erfolgreich war diesmal der Landkreis, denn von dieser Zahl entfielen 112 auf den Kreis Grevenbroich, wogegen die Stadt Neuß nur 39 hatte.

Da aber nur 35 Wetter mit einem Geldpreis bedacht werden können, mußte neben den richtigen Ergebnissen auch das Los zu Hilfe genommen werden. Während die Tip-Freunde mit null und einem richtigen Ergebnis sofort ausschieden, erhielt der größte Teil der Wetter mit acht richtigen Tips und zwei richtigen Ergebnissen einen Geldpreis. Die Hauptgewinner hatten dagegen alle drei und mehr richtige Ergebnisse und kamen damit in den Genuß der Hauptgewinne. Allen Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch.

Gewinnerliste

Seeger Joh., Kaarst, Hinterfeld D 2	100 DM
Amrath Wilh., Glehn, Kamp 124	50 DM
Becker Jos., Büttgen, Gladbacher Str.	30 DM
Liesegang Heinz, Neuß, Klara-Fey-Str. 9	20 DM
Braun Maria, Kaarst, Neußer Str. 48	10 DM
Happekotte Wolfgang, Neuß, Breite Str. 3	10 DM
Broich Willi, Holzheim, Hauptstr. 11	10 DM
Schießberg Herm., Neurath, Lambertusstr. 13	10 DM
Derendorf Karl, Grimlingh., Kaster Str. 84	10 DM
Weger Hans Peter, Gohr 44	5 DM
Hilgers Margar., Büderich, Hosdelle 11	5 DM
Kohl Peter, Grimlinghausen, Werresweg 61	5 DM
Lansen Jakob, Neuß, Büchel 44	5 DM
Baldus Paul, Neuß, Kamillianerstr. 11	5 DM
Knops Matth., Neuß, Gladbacher Str. 193	5 DM
Zimmermann Franz, Neuß, Rheinuferstr. 34	5 DM
Smits Franz, Viersen, Diergardtstr. 80	5 DM
Marozewski Rudolf, Neuß, Nelkenstr. 20.	5 DM
Werkers Peter, Neuß, Kölner Landstr. 304	5 DM
Papst Walter, Köln-Sülz, Daunerstr. 24	5 DM
Tangermann Heinr., Neuß, Geulenstr. 20	5 DM
Weißenberg Herta, Holzheim, Bahnhofstr. 71	5 DM
Braun Margarete, Kaarst, Neußer Str. 48	5 DM
Erich Jean, Lüttenglehn b. Neuß	3 DM
Nelleskamp Margret, Neuß, Schulstr. 2	3 DM
Schillings Andreas, Neuß, Further Str. 58	3 DM
Pilzer Heinrich, Neuß, Veilchenstraße 14	3 DM
Klusemann Ludger, Neuß, Hesemannstr. 5	3 DM
Gorsten Hans, Grevenbr., v. d. Portenstr. 13	3 DM
Rohde Günther, Stüttgen, Bonner Str. 7	3 DM
Szepaniak Norbert, Grevenbr., Breite Str. 22	3 DM
Wyrich Franz, Neuß, Bergheimer Str. 133	3 DM
Müller Margar., Neuß, Königstr. 58	3 DM

Das Wiederholungsspiel zwischen Rot-Weiß Essen und dem 1. FC Kaiserslautern findet Pfingstmontag 15 Uhr im Kölner Stadion statt.

Der cholerische Igel und die apathische Schnecke

Kräutlein Rührmichnichtan und gekränkte Leberwurst

„Kräutlein Rührmichnichtan" nennt der Volksmund jene wildwachsende Balsaminenart (bot.: Impatiens), die im Reifezustand auf Berührung durch heftiges Aufschnellen der Samenkapseln antwortet, eine Eigentümlichkeit, der die Pflanze auch die Bezeichnung Springkraut verdankt. Auch ein Kräutlein „Rührmichnichtan" ist die sog. Sinnpflanze, eine bei uns als Zimmergewächs eingebürgerte Mimosenart, die auf Erschütterung mit Schlafstellung antwortet, indem sie ihre Fiederblätter einfaltet und die Blattstiele senkt. Im ersteren Falle also eine aktive, im zweiten eine passive Reaktion.

Aehnliche Beispiele sind aus der Tierwelt bekannt, sowohl als mimisch aktive, aggressive Reaktionen, wie die Droh- und Schreckstellungen von Insekten, Raupen, Larven, wie auch als mimisch passive, regressive Reaktionen, wie das Sichtotstellen vieler, auch höherer Tiere oder das Sichinsichselbstverkriechen der Schnecke. Und wenn der Volksmund die lebendige Wortgebärde des Namens „Kräutlein Rührmichnichtan" schließlich auch auf gewisse Menschentypen übertragen hat, so aus der Erfahrung heraus, daß sich im menschlichen Seelenleben Vorgänge abspielen, die denen jenes Pflanzenlebens vergleichbar erscheinen.

Ein „Kräutlein Rührmichnichtan" nennen wir den überempfindlichen Menschen, der auf bestimmte Klassen seelischer Reize durch Abwehr und mit übermäßiger Heftigkeit antwortet. Er reagiert sauer, nicht aus einer momentanen Ueberreiztheit, sondern aus chronischer Ueberempfindlichkeit heraus, lebt in unablässig gespannter Abwehrhaltung gegen erwartete feindliche Reizangriffe. Der Heftigkeitsgrad, mit dem er reagiert, ist also weniger durch den Intensitätsgrad des auslösenden objektiven Reizes, als vielmehr durch den Grad seiner subjektiven Reizbarkeit bestimmt. Die Uebersteigerung der subjektiven Reizbarkeit führt schließlich dazu, daß er wahllos auf alle Reize, die das persönliche Empfindungsfeld streifen, antwortet, auch auf solche, die für andere Empfänger bestimmt sind. Lauerstellung wird seelische Grundhaltung; Argwohn schleicht um, Mißtrauen nistet sich ein. Wo gelacht wird, wird über ihn gelacht, wo geflüstert wird, wird über ihn geflüstert; jedes nicht oder halb verstandene Wort ist verdächtig; im Schweigen brütet Verrat. Atmosphäre der lächerlich peinlichen Mißverständnisse, der Tragödien pour une omelette. Die Umwelt wird infiziert; wird verschüchtert, bedrückt, zu falscher Rücksichtnahme gepreßt; oder zum Widerstand gestachelt, in Empörung versetzt; eingebildete Feinde werden zu wirklichen Feinden; es herrscht ein Zustand des Daueralarms. Schließlich erfolgt Reaktion reflexartig unter Ausschaltung aller Besinnung. Jede Berührung wird Kränkung, jede Kränkung tätlicher Angriff. Exaltation wird Dauerzustand, Verfolgungswahn setzt ein; oder gänzliche Resignation: Der Mensch stellt sich innerlich scheintot, seine Seele sargt sich im lebendigen Leibe ein.

Ursache solcher übermäßiger Reaktion ist in jedem Falle eine Beeinträchtigung des persönlichen Wertbewußtseins, wobei dieser Sachverhalt von den Betroffenen in den seltensten Fällen als ursächlich wirksam erkannt bezw. anerkannt wird. Je nach Geistes- und Charakteranlage entwickeln sich auch beim Menschen jene beiden aus dem Pflanzen- und Tierreich bekannten Typen, der eine mit aktiv, der andere mit passiv ausgerichteter Reaktion. Starke, willensmäßig eingestellte und temperamentvolle Naturen, Choleriker, denen das Leben übel mitgespielt hat, die durch häufige Niederlagen kopfscheu geworden sind und sich — wie man sagt — die Hörner abgerannt haben, reagieren durch aktive Gegenwehr, durch Ausbruch und Angriff, bei Berührung der empfindlichen Stellen fahren sie hoch wie der Waldteufel aus dem Kasten; ihre Ruhehaltung ist die Igelstellung, bewaffnete Abwehrbereitschaft. Schwächliche, schwerblütige und sensible Naturen, die zu melancholischer Weltbetrachtung neigen. durch eine weichliche Art der Erziehung oft des Gebrauchs der inneren Widerstandskräfte vollends entwöhnt, reagieren passiv durch Rückzug, Einkapselung, Zusammenkriechen in sich selbst; durch Einziehen der Fühler schalten sie die Störungen der Außenwelt aus, ziehen sich in den „Schmollwinkel des Lebens", ein Haus ohne Fenster und Türen zurück. Der Volksmund spricht von der „ewig gekränkten Leberwurst" (ursprünglich wohl: „Gekränkte Leber").

Beide Typen sind lebensuntüchtig. Der eine ist bekannt als einer, mit dem „nicht gut Kirschen essen ist", als Krippenbeißer, Aufflieger, Dynamitpatrone, je nach Innentemperatur; immer wieder sprengt er sich anbahnende Bindungen durch die Heftigkeit seiner Reaktion entzwei. Der andere gelangt nie zum Einsatz, gewinnt nie Kontakt, lebt ein Dasein der verpaßten Anschlüsse. Dabei finden ich unter beiden Typen Menschen von ursprünglich wertvollen Anlagen: stolze, selbstbewußte, auch ehrgeizige Naturen, die vom Schicksal geduckt wurden, unterdrückte Leistungstypen; auf der anderen Seite zartbesaitete, mimosenhaft sensible Naturen mit leicht ansprechbarem, ungewöhnlich fein abgestuftem Empfindungsvermögen und weitgespannten Empfindungsschwellen, die durch überfallartige Erlebnisse einen Schock fürs Leben davongetragen haben.

Die Schwierigkeiten des Umgangs mit beiden Patiententypen steigern sich zu nahezu unüberwindlichen Hemmnissen beim Versuch einer heilenden Einflußnahme, da jeder Vorstoß in dieser Richtung die typische Reaktion auslöst. Wer hart zufaßt, gilt als Feind schlechthin; wer aber schonend vorgeht, ist ein Beleidiger, der auf intime Schwächen anspielt. Da versagt selbst die sonst allheilende Macht des Humors, wo Humor nicht anders als ein Sichlustigmachen über fremdes Mißgeschick empfunden wird.

Das Krankheitsbild verläuft im Kreise: Als Ausgleichsbestreben verminderten Wertbewußtseins entwickelt sich gesteigertes Geltungsbedürfnis; die zwangsläufig folgende Enttäuschung solcher (objektiv unbegründeter) Geltungsansprüche hat wiederum Rückschläge auf das Wertbewußtsein im Gefolge. Und: Die übermäßige Reaktion auf Reize (Folge der gesteigerten Reizbarkeit) führt zwangsläufig immer aufs neue zu Erlebnissen, die ihrerseits wiederum eine Steigerung der Reizbarkeit (Ursache der übermäßigen Reaktion) im Gefolge haben.

Ziel des Heilungsversuches: Wiederherstellung des erschütterten Wertbewußtseins. Der Weg dorthin: Aufdeckung der ursächlichen Zusammenhänge, die zu solcher Erschütterung geführt haben, und deren Unwirksammachung; auch Herabminderung des Autoritätsglaubens und des Abhängigkeitsgefühls; Einpflanzung von Gleichgültigkeits-(Wurstigkeits-)gefühlen.

Als seelischer Betreuer auf diesem Wege kommt nur eine vom Patienten selbst hochgeschätzte Person, die deren restloses Vertrauen genießt, in Frage; eine solche Persönlichkeit zu finden, ist freilich aus der Einstellung des Patienten heraus immer schwierig, in vielen Fällen unmöglich. Ist eine solche Person aber gefunden, so ist der Fall in besten Händen, der erste Schritt zur Heilung bereits getan.

In der Praxis des Alltagsverkehrs empfiehlt sich: Dem robusteren Angriffstyp gegenüber eine Taktik der offenen Tür, d. h. ihn so lange ins Leere stürmen lassen, bis er sich totgerannt hat. Den zartorganisierten Rückzugstyp läßt man grundsätzlich unbehelligt, verkehrt mit ihm nur indirekt, gewissermaßen als dritte Person, schiebt ihm die Initiative zu, bis er eines Tages von selbst die Fühler ausstreckt.

Dr. Karl Schorn

Isotopen-Utopie

Diskussion um die größte Talsperre Europas

Nach einem jüngst veröffentlichten Plan soll im Isère-Tal ein gewaltiges Kraftwerk entstehen, dessen Erbauer und Nutznießer Frankreich, Italien und die Schweiz wären. Im Zusammenhang damit werden nun Stimmen laut, die vor übereilten Entschlüssen warnen, indem sie darauf hinweisen, daß durch die fortschreitende praktische Ausnützung der Atomenergie mit einer Revolution auch in der Energieversorgung zu rechnen sei, die das gewaltige Werk bereits in wenigen Jahren wertlos machen könnte, so daß die investierten Milliarden brachliegen würden. Gegen diese Ansicht wendet sich ein großer Kreis bekannter Fachleute und bezeichnet sie als absurd und als einer „Nichtkenntnis der Materie" entsprungen. Sie betonen, daß die radioaktiven Stoffe ganz und gar der Medizin und Biologie überlassen werden müßten, da ihre Bedeutung in der Heilkunde wesentlich höher zu bewerten sei als in der praktischen Anwendung für Technik und Energiegewinnung.

Der Bau eines Atomkraftwerkes würde die Unkosten zur Herstellung einer Wasserkraftanlage mit gleicher Kapazität um ein Bedeutendes übersteigen, so daß der Strompreis schon aus diesem Grunde nicht gesenkt werden könnte. Im Gegenteil, die Beschaffung der nötigen radioaktiven Ausgangsstoffe würde erhebliche Schwierigkeiten bereiten, da die wenigen Länder, die über wirtschaftlich nutzbare Uranvorkommen verfügen, diesen kriegswichtigen Rohstoff kaum exportieren können. Instandhaltung der Anlagen und Ausbildung von Fachabeitern erhöhte die Unkosten noch wesentlich. Doch darüber hinaus darf nicht vergessen werden, daß auch die Uranvorräte der Erde nicht unerschöpflich sind. Eine sinnlose Verschwendung des kostbaren Gutes müßte von kommenden, technisch fortgeschritteneren Generationen als verbrecherischer Raubbau bezeichnet werden

Wasser dagegen steht in fast unbegrenzten Mengen zur Verfügung, und ein Wasserkraftwerk macht sich durch seine Leistung innerhalb weniger Jahre bezahlt.

Als das entscheidende Argument wird jedoch angeführt, daß die radioaktiven Isotope, die bei jeder Kernspaltung in relativ großen Mengen auftreten, jedes Atomkraftwerk zu einer Gefahr für die Umgebung werden ließen. In einem Atomkraftwerk in Größe des geplanten Isère-Projektes beispielsweise, dessen Kapazität auf täglich dreißig Millionen Kilowatt geschätzt wird, würden radioaktive Nebenprodukte entstehen, deren Strahlungsenergie der von etwa 300 Millionen Gramm Radium entspräche. Diese Menge aber würde ausreichen, die Menschheit zu vernichten.

Aus diesen Gründen empfehlen die Verfechter des Isère-Projektes, den Plan weiterhin mit aller Energie zu betreiben und die unbegründeten Hoffnungen auf die technischen Verwendungsmöglichkeiten der Atomenergie endlich fallen zu lassen.

„. . . kommen die Zigeuner"

Romantik um die Nomaden der Landstraße

„Nieder fiel das bebende Laub der Zitterpappel . . ." So mancher Fremde hat sich schon von diesem romantischen Lied betören lassen, wenn es ihm von ungarischen Zigeunern in goldbetreßten, roten Röcken hingebungsvoll vorgespielt wurde. Die Musikalität ist diesen Menschen tatsächlich angeboren. Nach der Legende soll schon Kaiser Sigismund durch das hingebungsvolle Spiel eines Zigeuners derart gerührt worden sein, daß er dessen Stamm sofort ein Ansiedlungspatent aushändigte. Anfangs nur mit der Geige, einer Flöte und einem der Zimbel sehr ähnlichen Schlaginstrument ausgerüstet, eroberten die „Nomaden der Landstraße" mit ihren einschmeichelnden Weisen bald alle Erdteile. So mancher glutäugige Primas hat dabei sein Glück gemacht. Es sei hier nur an den württembergischen Zigeuner Reinhardt erinnert, der angeblich durch sein Spiel das Herz einer indischen Fürstin entflammte, sie heiratete und später seinen Nachkommen eine Millionenerbschaft hinterließ. Auch der Dirigent einer Budapester Zigeunerkapelle ist von einer Prinzessin geheiratet worden, während der Maharadscha von Kapurthala eine Zigeunerin zur Frau nahm, die er in Spanien als Tänzerin kennengelernt hatte. In Ungarn haben die glutäugigen Pußtasöhne früher als Musiker fast das gesamte Vergnügungsleben beherrscht. Es sei hier nur auf die Familie Racz hingewiesen, die bisher nicht weniger als 36 Geigenkünstler in direkter Generationsfolge hervorgebracht hat.

Die ersten rasseechten Zigeuner erschienen zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland. Ihre Herkunft ist immer noch nicht vollkommen geklärt. Man darf jedoch annehmen, daß diese dunkelhäutigen Nomaden aus dem nördlichen Indien stammen, das sie wohl vor vielen Jahrhunderten als verachtete Parias verlassen mußten. Heute sind die Zigeuner über die ganze Welt verbreitet, haben jedoch, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen festen Wohnsitz. In ganz Europa gibt es noch über fünf Millionen, wovon der größte Teil auf dem Balkan anzutreffen ist. Deutschland verfügt angeblich noch über rund 30 000 Vertreter dieser eigenartigen Mischrasse. Bei uns pflegen die einzelnen Zigeuner meist als reisende Schausteller, Kessel- und Schirmflicker, Hausierer oder auch nur einfach als Bettler und Landstreicher aufzutreten. Fast alle von diesen „Gewerbetreibenden" sind allerdings gar keine echten Zigeuner, sondern gehören zu den „Jenischen", mit denen die „echten" Zigeuner nicht gerne verwechselt werden wollen.

Wahrscheinlich handelt es sich bei den „Jenischen" um Nachkommen der aus allen Ländern der Erde stammenden Söldner des Dreißigjährigen Krieges, die auch nach Friedensschluß ihr unstetes Wanderleben nicht aufgeben wollten. Die Sprache der „Jenischen" ist ein ganz sonderbares Kauderwelsch, das tatsächlich aus den Mundarten vieler Völker zusammengesetzt zu sein scheint. Die rasseechten Zigeuner dagegen sind in Stämme eingeteilt, deren Namen wie zum Beispiel „Fetter Igel", „Duftende Rose" oder „Grüner Zweig" meist dem Tier- oder Pflanzenreich entnommen sind. Im Dritten Reich sind diese Kinder der Landstraße als angeblich minderwertige Menschen, ebenso wie die Juden, schwer verfolgt worden und mußten ihren unbändigen Freiheitsdrang oft mit dem Tode büßen.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

42. Fortsetzung

KellysAbsicht mit ihr glaubte er zu durchschauen; vielleicht wartete ihrer eine bedeutende Erbschaft, Blackfoot hatte ihm ja gesagt, daß Kelly mit Simrow in Georgien auf das Lebhafteste korrespondiere. In diesem Falle stand der auf seinen Dienst gesetzte Preis in gar keinem Verhältnis zu dem Gewinn. Unter jeder Bedingung mußte er also, ehe er des Kapitäns Plan förderte, noch einmal mit diesem sprechen und ihm wenigstens zu verstehen geben, daß er mit der Sache näher bekannt sei, als jener zu ahnen scheine. Fand er ihn dann unnachgiebig, so gab es vielleicht einen Ausweg, die schöne Beute für sich selber zu entführen. Wie das möglich zu machen wäre, wußte er allerdings noch nicht; dem eitlen Wüstling schien aber nichts unmöglich, wenn seine eigene Person mit ins Spiel kam. Auf jeden Fall mußte er Kellys Plan aufschieben, um auch selbst noch die nötigen Erkundigungen einzuziehen, und hierbei gab ihm des Mulatten Gefangennahme eine herrliche Ausrede, weshalb er den erhaltenen Befehl nicht ohne Zögern ausgeführt hätte.

Des Mulatten Zustand war aber auch ein neuer Grund. Er durfte diesen nicht verlassen, ohne sich überzeugt zu haben, ob er noch imstande sein werde, Geheimnisse zu enthüllen, und wie weit seine Kenntnisse reichten. Konnte er der Insel gefährlich werden, so verlangte es nicht allein sein Schwur, sondern auch seine eigene Sicherheit, daß er unschädlich gemacht wurde, und seine einzige Hoffnung blieb jetzt, alle Zeugen zu entfernen und dem Mulatten dann unbemerkt den Todesstoß zu geben.

Dieser Plan scheiterte aber an der Leidenschaft, die der Doktor für Schwerverwundete hegte. Dieser fing schon an den Körper zu untersuchen. Das Ergebnis schien Amputation zu sein, und er kramte zu diesem Zweck seine Satteltasche aus. Oben enthielt diese Fläschchen und Büchsen, darunter folgte das schwere Geschütz: Messer, Sägen und andere, gräßlich geformte Instrumente.

In Livelys Hause hielten die Männer indessen Rat, wie man den entflohenen Weißen einholen könne. Als sie noch verhandelten, kehrte James zurück und erklärte, Cotton habe sich wieder dem Flusse zugewendet, und es sei kein Zweifel, daß er entweder südlich hinab oder den Strom bloß kreuzen wolle. Beides mußten sie zu verhindern suchen; so beschlossen sie, die Nachbarn zu warnen und aufzubieten. Abends wollten sie jedoch zurückkehren, um zu hören, ob vielleicht von anderen Seiten Nachrichten eingegangen seien. Daß der Mörder den Mississippi aufwärts zu entkommen suche, schien ihnen unwahrscheinlich; für ganz unmöglich hielten sie es aber, daß er nach Helena selbst fliehen würde.

Cook sollte indessen mit des Doktors Hilfe suchen, den Neger wieder ins Leben zurückzurufen und ihm Straflosigkeit zusichern, wenn er gestehen wollte, wo einzelne, bei Little Rock geraubte wertvolle Gegenstände verborgen seien und wer seine Helfershelfer wären.

Die Damen rüsteten sich jetzt ebenfalls zum Aufbruch, da der Raum in Livelys Hause auf so traurige Art beschränkt worden war. James aber mußte natürlich vermuten, Mr. Hawes würde sie auch zurückgeleiten. Bevor er also sein Pferd wieder bestieg, ging er noch einmal hinüber zu den Damen und bat sie um Entschuldigung, daß er sie nicht noch ein Stück begleiten könne. Dann drückte er ihnen herzlich die Hände, sprang in den Sattel und trabte rasch von dannen, während der alte Lively ebenfalls seine Büchse schulterte, die für ihn hingelegten Lebensmittel in die Kugeltasche schob und mit einem kurzen „Good bye" seinen Weg einschlagen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Abbé Raynals Prophezeiung

Auszug aus dem Roman „Der Mord von Barracuda" von Richard Kaufmann (Schuler-Verlag, Stuttgart).

An einem Nachmittag in der Bibliothek, als ich zwischen den Büchern umhersuchte, fiel mir das Buch des Abbé Raynal in die Hände, die „Philosophische Geschichte beider Indien", eines der Exemplare, das die „Negerfreunde" heimlich nach Saint-Domingue importiert hatten und das ich, aus Gründen des Interesses, für uns erstanden hatte. Der Traktat des französischen Abbé hat seinerzeit viel Aufsehen erregt, da er die wirtschaftliche Grundlage der Insel bedrohte. Man konnte ihn nur unter der Hand erwerben. Als ich den Band in der Hand wog, fiel mir der spanische Negeroberst Toussaint Bréda ein: „Ein sehr tiefgründiges Werk", hatte er gesagt, und ich nahm das Buch mit in den Sessel am Fenster.

Es war schon einmal geschehen, daß eine Erleuchtung, wie der Blitz über der dunkeln Landschaft, mich überkam, als ich in einem dieser Sessel der Bibliothek saß. Was ich an diesem Nachmittag spürte, als ich eine ganze Zeit müßig und mit halbem Interesse die philosophischen Geschichtsbetrachtungen des geistlichen Herrn studierte, war aufregend wie der Blick hinter den Vorhang einer fremden Seele. Oberst Toussaint hatte erklärt, daß es das erste Buch war, das er als Sklave las. Er war heute Oberst in der spanischen Armee und kommandierte Tausende von Negern; das Buch gehörte immer noch zu seinem Gepäck. Es mußte etwas Besonderes sein, ein Satz, eine Stelle, das ihm das Buch so wertvoll erscheinen ließ, und ich glaubte zu wissen, welche Stelle es war.

Ich grübelte darüber nach, als François in der Tür erschien. Er erkundigte sich, was ich läse. „Hören Sie zu, Seigneur", sagte ich, und las die Worte Raynals:

„Es fehlt den Negern nur ein Anführer . . . Wo ist er, der große Mann? Er wird erscheinen, kein Zweifel daran; er wird sich zeigen, wird die heilige Flagge der Freiheit erheben. Dieses verehrungswürdige Zeichen wird um ihn die Genossen seines Unglücks sammeln. Ungebärdiger denn Stürme werden sie überall die Spuren ihrer gerechten Vergeltung hinterlassen . . . Überall wird man den Namen des Helden segnen, der die Rechte der menschlichen Hoffnung wiederhergestellt hat, überall Ruhmessäulen zu seiner Ehre errichten!"

„Was soll das?" fragte der Marquis. Ich erklärte es ihm. François wurde nachdenklich.

„Toledo nannte ihn Papaloi", erzählte er, „und das tun die Schwarzen nur, wenn es sich um einen Vaudoux oder einen Königssohn handelt."

Die Vaudoux sind die geheimnisvollen Priester der afrikanischen Neger, vor denen sie Ehrfurcht und tödliche Angst zugleich haben. Boukman, der die Revolution am 23. August leitete, war ein Vaudoux. François' Worte bestätigten meinen Verdacht.

„Jones nennt ihn ein stilles Wasser, und das glaube ich auch. Er ist ein Fanatiker, dieser Toussaint. Wußten Sie, daß er kaum einen Löffel von Ihrem Diner zu sich genommen hat.

„Nein", sagte François, er hatte es nicht beobachtet?"

„Ein Fanatiker des Willens?" wiederholte er, und trat an das Fenster. „Ich habe mich immer noch nicht entschlossen, was ich den Engländern oder den Spaniern schreiben soll", teilte er mir plötzlich mit.

„Sie haben die Absicht?"

„Verflucht, Jules, ich muß einen Entschluß fassen. Es brennt auf den Nägeln. Ich habe große Worte gesprochen, daß ich ein Geschwader abschlagen könnte. Ein Geschwader vielleicht — aber es gibt andere Gegner als Geschwader."

„Sie meinen, Sie brauchen einen Bundesgenossen?"

„Wie Judas den Strick", sagte er.

„Und wen?"

Er trommelte mit den polierten Nägeln seiner gepflegten Hand gegen die Fensterscheibe. Er hatte breite, kräftige Hände mit spitzen Fingern, an denen lange, schalenförmige Nägel saßen, die wie Perlmutt glänzten. Der Nagel seines linken kleinen Fingers war einen halben Zoll lang. Er benutzte ihn, wenn er Mackannes Rechnungen las, um die Blätter umzuwenden.

„Wenn Sie mir verraten könnten, mit wem ich mich verbünden soll, Jules, würde ich Ihnen schenken, was Sie wollten", sagte er.

„Ich werde mich hüten! Ich habe keine Ahnung!"

„Sehen Sie?"

Er trommelte wieder eine Zeitlang auf das Glas, während ich ihn betrachtete. Seit einigen Tagen focht er wieder mit Major Bessarde, was seine Stimmung verbesserte. Die Lethargie, die ihn stumpf gemacht hatte, schien von ihm zu weichen. Die verwundete Hand war völlig verheilt; auch das Blut, das der Doktor ihm abgezapft hatte, floß wieder in seinen Adern.

„Wenn ich jetzt einen Entschluß fasse, Jules", begann er, „dann ist es ein endgültiger Entschluß. Wenn ich jetzt in das verkehrte Boot einsteige, dann fahren wir alle zu Jonas, alle miteinander."

„Es gibt meines Erachtens drei Möglichkeiten", sagte ich.

„Vier", knurrte er vom Fenster her.

„Vier?" „Ja, vier Möglichkeiten", erklärte der Marquis. „Die Engländer; die Spanier; Sonthonax (das heißt Paris); und die Neger."

„Die Neger?" sagte ich.

„Jawohl! Die Neger, denken Sie, sind die Spanier, weil sie spanische Uniformen tragen. Wir wollen sehen, wie lange sie die Uniformen tragen. Es sind über eine halbe Million, soviel wir wissen. Lassen Sie einmal einen dieser schwarzen Burschen den Ruf in sich spüren — so wie Ihr Abbé prophezeit hat — und Sie haben eine Übermacht, der niemand etwas entgegenstellen kann. Die Engländer können und wollen nicht mit ihren weißen Truppen gegen Neger kämpfen. Die Spanier können es nicht, selbst wenn sie wollen . . ."

„Und die Franzosen? Sonthonax?"

„Die könntenes, und offenbar wollen sie auch. Aber es ist die Frage, ob die Neger wollen . . ."

Eine halbe Stunde später saß ich in seinem Arbeitszimmer und warf Sätze auf das Papier — Sätze, die der Marquis mir diktierte, während er, wie in früheren Zeiten, unter dem Bild des Marschalls Turenne auf und ab ging. Tapp-tapp-tapp machten seine Sohlen, und mitunter blieb er wie früher stehen, läutete und ließ sich etwas bringen, einen Café au Rhum, eine seiner schwarzen Cuba-Zigarren, ein Glas Wasser aus der kalten Quelle im Keller.

„Meine Familie ist fünfhundert Jahre in der französischen Adelsliste nachgewiesen", diktierte er an die Engländer, „aber Paris hat die Rechte des Adels über Bord geworfen (das heiße ich in der Sprache dieser Seeräuber reden, was, Jules?). Was ich von England verlange, ist die förmliche Verleihung aller Rechte auf die Insel Barracuda durch England an mich, nebst Anerkennung meines Titels in der englischen Form (Marquess, heißt es wohl?). Ich bin dafür bereit, dem englischen Westindiengeschwader einen Stützpunkt vor den Toren von Le Cap, dem „Paris der Antillen" einzuräumen, der es praktisch zur Herrscherin über den Nordteil von San Domingo, der Mono- und der Windward-Passage macht und ihm eine beherrschende Stellung in den Seestraßen nach Florida und dem nördlichen Cuba einräumt. Da es nicht ausgeschlossen scheint, daß man von spanischer Seite die Bedeutung Barracudas ebenso klar erkennt (weswegen sind die Dons wohl sonst gekommen?), würde ich es für ratsam erachten, den Entscheid über meinen Vorschlag nicht auf die lange Bank zu schieben. Trotz meiner ausgezeichneten strategischen Position würde ich nur widerwillig die Kanonen gegen Spanien sprechen lassen, solange nicht von englischer Seite definitive schriftliche Zusicherungen vorliegen. Zudem ist auch Barracuda nicht uneinnehmbar, solange es nicht von einer militärischen Macht verteidigt wird, da im Nordteil der Insel fünfhundert bis tausend Mulatten leben, deren Unzuverlässigkeit sich in vergangenen Zeiten genugsam erwiesen hat — (streichen Sie den ganzen Satz, Jules, die glauben sonst, ich habe Angst vor Mulatten) . . ."

Briefe an den englischen Gouverneur in Jamaica, Briefe an den spanischen Gobernador auf San Domingo, sogar einen Brief an Sonthonax entwarf er an diesem und den nächsten Tagen. Die Entwürfe stapelten sich in meinem Sekretär. Aber der April verging und der Mai, ohne daß er sich entschließen konnte, die Gedanken, die meine Bögen füllten, in Briefe zu verwandeln.

Es war ein seltsamer Widerspruch darin, wie er in seinen Konzepten immer neue Gründe fand, seine Partner zu schnellen Entscheidungen zu bewegen, wie er ihnen vorrechnete, was alles verloren sei, wenn sie nicht auf dem schnellsten Weg zugriffen — und der Tatsache, daß alle diese dringenden Botschaften Papier blieben, das ein Geheimfach meines Sekretärs bis zum Bersten füllte.

(wird fortgesetzt)

MODE · SOMMER · SCHÖNE FRAUEN / DIKTATUR, DER WIR UNS GERNE BEUGEN

Von Kopf . . .

Eine gut „behütete" Frau wird in diesem Sommer einem wandelnden Blumenstrauß gleichen. Die Federn haben ausgewippt, man findet sie höchstens noch an sportlichen Hüten. Es sei denn, man hat sie in pastellfarbene Federblüten verwandelt, in Phantasiegebilde ohne Namen, vielleicht gerade darum so hübsch.



Obwohl man die auf solche Art verwandelten Federn oft zum Strohhut trug, findet man sie heute fast nur noch zum Filz. Sie wissen eben, was zu ihnen paßt. Nicht, daß ein Strohhut weniger elegant sein könnte — die großen Meister der Mode haben ihm ein come back prophezeit. Diese modischen Gedichte erhalten den I-Punkt durch einen breitrandigen Florentiner mit Samtschleife oder mit einem lustigen Kirschenbukett. (Meister Dior meint allerdings, im Herbst könnten es auch Aepfel sein!)

Bei der holländischen Schute sind es Schlüsselblumen, die rechts und links keck aus dem blauen Stroh herauslugen, also das richtige Modell zum duftigen, bunten Sommerkleid. So ein kleiner Hut ist ein guter Freund, er läßt sich beliebig abwandeln, er tut, was man will. Zum blauen Jackenkleid variiert man ihn statt der Blumen mit zwei steifen weißen Pikeeschleifen und verwandelt ihn so in ein sportliches Modell. Wo wir gerade beim Sport sind: die Jockeikappe, diese fesche Form, ist wieder sehr modern.



Nicht ganz junge Damen tragen gerne die kleine, gerade Form, die durch ein Federgesteck besonders elegant und fraulich wirkt, erst recht, wenn noch ein Schleier das Ganze graziös umhüllt.

Frau Mode ist tolerant in diesem Sommer — sie erlaubt, was gefällt. Da sie „unbehütete" Frauen nicht mehr gerne sieht, hat sie für jeden Geschmack und für jedes Gesicht etwas Passendes gefunden.

. . . bis Fuß



Wer wüßte nicht, daß das hübscheste Kleid nicht wirkt, wenn der passende Schuh dazu fehlt. Natürlich kann man sich nicht zu jedem Kleid ein paar Schuhe kaufen, darum sollten unsere Schuhe möglichst neutral sein. Es gibt glückliche Lösungen zwischen eleganter und sportlicher Schuhform. Ideal ist und bleibt immer der glatte Pumps, der zu allem paßt. Mit Kreppsohlen zum Schleierhut macht man sich schnell lächerlich: das Gesicht fraulich — kokett verschleiert und die Füße in zwiegenähten Schuhen! Kreppsohlen und Sportkleid sind dagegen eine hübsche Kombination.

Fast die ganze Tierwelt haben wir unserer Fußbekleidung zuliebe bemüht. Wildleder, Boxcalf und Schweinsleder werden gern getragen. Schlangen und Krokodile sind gefährliche Zeitgenossen, doch wenn man ihnen das „Fell" über die Ohren zieht, liegen sie uns völlig ungefährlich zu Füßen. Eidechsleder ist ebenfalls ein dankbares Material. Diese Arten sind zwar nicht billig in der Anschaffung, aber für die Dauer lohnt sich der Einkauf. Diese Lederarten sind fast unverwüstlich, man sieht die „Gehfalten" auf dem Oberleder nicht und ihr besonderer Trumpf ist: sie passen zu allen Farben, sie sind sogenannte „all-round-Schuhe".

Trug man bisher gern klobige Formen, zeigt man sich in diesem Sommer in leichten und zierlichen Schuhen, die oft wie Sandalen wirken. Wer nicht gut hohe Absätze tragen kann, für den gibt es hochhackige Schuhe mit lederbezogenen dicken Sohlen, eine beliebte italienische Form.

Drum prüfe, wer sich neu umwindet . . .

. . . ob zur Gestalt die Machart findet!

Wie oft hört man Frauen sagen, „ich habe nichts anzuziehen", selbst wenn sie einen ganzen Schrank voll Kleider ihr eigen nennen. Viele Frauen leiden an dieser „Kleiderkrankheit". Sie haben Kostüme, Mäntel, Kleider, die sie niemals tragen, weil sie sich, wie sie selbst sagen, einfach nicht wohl darin fühlen.

Kleider sind aber nun einmal, rein finanziell betrachtet, eine Geldanlage, die sich möglichst hoch verzinsen soll. Jeder Kleidereinkauf muß deshalb sorgfältig überlegt werden. Niemals darf man nach „Laune" kaufen. Durchschnittlich braucht die Frau dreierlei Arten von Kleidungsstücken: für Arbeit oder Schule, für Sport und Erholung, für Theater und Gesellschaft. Dabei soll Arbeitskleidung zugleich Straßenkleidung, Sportkleidung mit wenigen Ergänzungen ebenfalls für die Straße gut sein, und ein „kleines Gesellschaftskleid" für nicht offizielle Anlässe darf selbst auf der Straße und im Büro nicht „ausgefallen" wirken.

Diese Kleidungsstücke sollen aus möglichst gutem Material sein, das einen kleinen Puff verträgt und sich ohne Unkosten leicht wieder reinigen und bügeln läßt. Es ist durchaus nicht notwendig, viele Kleider zu besitzen, wenn die wenigen sauber und adrett und nicht allzu auffallend sind. Ein neues Kleid wird selten bemerkt, ein ungebügeltes oder fleckiges sofort.

Für ein Gesellschaftskleid wählt man am zweckmäßigsten etwas, das auch nach öfterem Tragen noch gut aussieht, das in Schnitt und Verarbeitung so vornehm und unauffällig ist, daß unsere Freunde nicht von weitem schon, noch ehe sie uns wirklich erkennen können, sagen: „Dort kommt Gretes Kleid, dann wird sie selbst nicht mehr weit sein".

Ganz zu unrecht beneiden kleine Frauen oft ihre „große" gutproportionierte Freundin. Sie selbst können genau so gut aussehen, wenn sie die üblichen Fallstricke der „Zierlichen" vermeiden, nämlich Rüschen und Schleifchen. Wenn man gut aussieht, kann man sie leicht entbehren; ist das nicht der Fall, dann helfen sie kaum. Kleine Frauen können mit wenigen Abänderungen jede Machart tragen. Dazu gehören: kleinere Hüte, knappe Schleier, kleinere Schößchen, kürzere Schleppen, mäßige Weite und weniger Garnierung und Ausputz. Vor allen Dingen aber sollte die kleingewachsene Frau alle Pastelltöne vermeiden. Am besten vergißt sie, daß es Hellblau und Rosa gibt. Man kann klein und zierlich sein, aber man braucht sich damit nicht zum Baby zu machen. Kräftige Farbkombinationen sind angebracht, denn bei zierlichen Menschen besteht kaum Gefahr, daß die Farbeffekte zu laut werden. Kleingemusterte Stoffe am Tage und großflächige Dessins für den Abend sind hier die Regel.

Die große, schlanke Frau kann alles tragen. Nur wenn sie mager und schmal ist, sollen Kleider, Kostüme und Mäntel füllig gearbeitet sein. Auf keinen Fall enganliegend. Die Weite der Glockenröcke beginnt bereits in der Taille, Schultern sollen stark unterlegt und ausgearbeitet sein und die Aermel verhältnismäßig große Weiten haben. Für diesen Frauentyp sind gemusterte Stoffe immer angebracht.

Vorteilhaft für die großgewachsene Frau sind: lange Kasaks, in der Farbe kontrastierende Passen, lange Jacken und Schößchen, herabfallende Schulterlinien, fließende weiche Drapierungen, stilvolle, romantische Capes, weite, großrandige Hüte und kombinierte zweifarbige Kostüme. Wer jemals behauptet hat, daß magere Frauen keine Pullover tragen sollen, der nahm sich nie die Mühe zu bemerken, daß es viele Arten von Pullovern gibt. Für diesen Typ sind lose, nicht zu eng anliegende Modelle mit Kragen, Passen und weiten Aermeln aus dicker, grober Wolle vorteilhaft.

Frauen von gedrungenem Wuchs vermeiden glänzende Gewebe, große Druckmuster, helle Farben, Schnitte, die Taillen- und Hüftpartien betonen, sehr kurze Bolerojäckchen, Faltenröcke und Kostüme in kontrastierenden Farbkompositionen.

Der ausgesprochen über-vollschlanke Frauentyp soll bei jedem Kleidereinkauf daran denken, daß jeder Farbton, der Licht reflektiert, sie breiter und voller, und daß jede Farbe, die Licht absorbiert, sie schlanker erscheinen läßt.

Um der Schönheit willen heiraten, ist ebenso viel als um der Rosen willen ein Landgut kaufen, ja letzteres wäre sogar noch vernünftiger, denn die Rosenzeit kommt doch alljährlich wieder.

Kotzebue

Alle Regeln des Briefstils hangen in einem Gesetz: sich den Empfänger ganz nah und gegenwärtig zu denken. Dann wird der Brief wie er soll: schlichter, natürlicher als Schreiben sonst, und die Stilkünste halten sich besser versteckt, gleich wie im Plaudern die Künste der Rede. Frauen und Dichtern gelingt solches Nahgefühl am leichtesten: darum schreiben sie die besten Briefe.

Broder Christiansen

Stoffe, Stoffe, Stoffe . . .

Es ist nun wieder Wirklichkeit geworden: wir können in schönen Stoffen „wühlen". In vielen bunten oder uni Farben leuchten sie uns aus den Schaufenstern entgegen, und in den Läden türmen sich die Stoffballen und warten auf freudige Käuferinnen. Nur zu oft fällt uns bei der Fülle des Angebotes die Auswahl recht schwer. Die Preise sind im Verhältnis zu den Vorjahren erheblich gesunken, und die oft erstaunlich billigen Stoffe stehen in Farbe, Muster und Schönheit denen mit höherem Preisniveau in nichts nach.

Es ist eine Freude durch die Stadt zu gehen, einen Schaufensterbummel zu machen und dann nach einigem Prüfen und Wägen das zu kaufen, was uns kleidet und was unserer Geldbörse angepaßt ist. Jeder kann das finden, was seinen Verhältnissen entspricht.

Und nun, liebe Modefreundin, wünschen wir Ihnen, angeregt durch unsere mannigfachen Hinweise und Ratschläge, viel Erfolg bei ihrem Planen und Einkaufen für den Sommer.



Sommerkleider - luftig und duftig

In diesem Sommer kommen die leichten Stoffqualitäten wieder einmal zu ihrem Recht: Leinen, Baumwolle, Schantungseide und Cloqué sind Stoffe, die sich bei geschickter Verarbeitung in hübsche und anmutige Modelle verwandeln lassen. Auch die „herzlosen" Damen im Schaufenster tragen berückende Kleider mit lustigen Streifen oder duftigen Blumen. Das Preisschildchen dreht sich nicht mehr verschämt zur Seite, sondern lächelt uns einladend an.

Frau Mode hat uns in ihr Notizbuch blicken lassen. Da steht über Farben: Uni-Stoffe bevorzugen die zarten und dezenten Farben, keine knalligen Töne, sämtliche Gewürzfarben sind vertreten, darunter viel Senfbraun. Materialmäßig ist alles erlaubt, besonders schön ist Mooskrepp; für Sportmodelle bleibt Pepita allen Gerüchten zum Trotz modern. Auch die einfachen Stoffe sind reizend bedruckt. Die Schnittformen sind nicht mehr so ausgefallen. Selbst die eleganten Kleider bekommen eine sportliche Note durch Knopfpartien, Taschenklappen oder Kragen: Die Röcke sind eng und weit, etwas kürzer — etwa 35 cm vom Boden — und oft sonnenplissiert. Jäckchenkleider, immer noch beliebt, wirken mit Bluse und Pullover sportlich oder elegant. Ungebügelte, tiefe Falten geben dem gerade geschnittenen Rock die Weite. Trumpf ist die weiße Garnitur! In allen Variationen zeigt sie sich, groß oder klein, mit und ohne Stickerei, daneben steife Pikeekragen mit lustiger „Schnurrbartschleife".

Das Bolero, hinten glockig geschnitten, ist etwas länger als vorne. Knöpfe dienen oft als modischer Schmuck. Die Kostümjacken sind kürzer geworden und betont tailliert. Im ganzen eine Mode, die unserem weiblichen Geschmack entspricht und die für jede Frau etwas Passendes zur Verfügung hat.

Wer sich eines unserer gezeigten Modelle wünscht, der kann unter Angabe des entsprechenden Kleides durch die NGZ einen Schnitt beziehen.

„Windstoß" oder Napoleon?



Als man in Paris entdeckte, daß zu den längeren Kleidern ein kurzer Haarschnitt besser paßte, waren die Locken bald der Schere zum Opfer gefallen. „Köpfchen, Köpfchen", dachten die Figaros, dankten im Geist ihren Pariser Kollegen und empfingen die Dameninvasion. Entscheidend dabei ist, die richtige Haarform zu finden. Ein geübter Friseur sieht am Gesicht der Kundin, was zu ihrem Typ paßt. Die Entwicklung in Paris stand unter dem Motto: kurz, kürzer, am kürzesten, bis man dann beim alten Napoleon landete: „Hinten nichts und in der Stirn ein paar Fransen."

Schön oder nicht schön, darüber läßt sich streiten. Daß die Pariser Mannequins mit den genial zerrupften Haaren besonders weiblich wirken, kann man kaum ernstlich behaupten. Wer sich dagegen nicht entschließen kann, seine Locken abzuschneiden, für den erfand ein geschickter Coiffeur die „einseitige" Lösung: Das ganze Haar wird auf eine Seite gekämmt und dort in weiche Locken gelegt. Zweifellos eine aparte Frisur, aber sie muß zu einem passen.



Ihre Majestät: Frau Mode

„La Haute Couture" — Paris, Ursprung und Sinnbild modischen Schaffens

„Das Leben ruft Dich — Eine Lebenskunde für junge Mädchen" heißt ein Werk, das im Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer, erschienen ist. Mit Freude nimmt man dieses, schon rein äußerlich gut aufgemachte Buch zur Hand. Beim durchblättern steigert sich unwillkürlich diese Freude; denn was hier an Aufsätzen, Bildern, Gedichten und anderen kleinen Köstlichkeiten zusammengetragen wurde, hebt das Buch aus der Buchproduktion heraus. Es wendet sich — wie aus dem Untertitel hervorgeht — an junge Mädchen unserer Tage, es behandelt, aus christlicher Schau heraus, Fragen und Probleme, die diese 16- bis 18jährigen angehen und zwar in einer Form, die jedes aufgeschlossene Mädchen ansprechen muß. Dem Beitrag von Gertraude Uhlhorn über „Das junge Mädchen und die Mode" entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages den folgenden Auszug.

Mode — ein einfaches Wort, das nicht einmal in unserer deutschen Sprache gewachsen ist, sondern aus dem Lateinischen übernommen wurde. Lebensformen mag man es sinngemäß übersetzen — und zwar Lebensformen, die willkürlich von den Einzelfällen und Launen des Tages bestimmt werden und nicht abhängig sind von nationaler Tradition oder zwingenden, praktischen Erwägungen.

Von der Mode abhängig ist nicht nur — wenn auch das Schwergewicht hier liegt — die Kleidung, sondern in gewissem Sinne auch die Art der Ernährung und Speisezubereitung, die Einrichtung von Wohnungen, die Weise Feste zu feiern, ja selbst die Form Briefe zu schreiben, Verse zu dichten und Philosophie zu deuten.

Es wird viel gespottet und gelästert über die Mode — man macht sie verantwortlich für allerlei Mißstände und man stempelt die Frauen oft gleichzeitig als die Schuldigen für die Torheiten der Mode und die willenlosen Opfer dieser Diktatur. Letzten Endes ist jedoch die Mode der sichtbare Ausdruck der jeweiligen Geisteshaltung, der Kultur- und Sittengeschichte eines Zeitalters, und es gab Zeiten, in denen die Männer den gleichen Modeaufwand trieben wie die Frauen. So betont die steife spanische Mode die starre, unbeugsame Geisteshaltung einer Epoche genau so, wie die pomphafte Ludwigs XIV., die verspielte, frivole Ludwigs XV.. zum Spiegelbild des Charakters ihrer Herrscher wurden und das Biedermeier die stille Beschaulichkeit des wohlhabenden bürgerlichen Zeitalters versinnbildet. Die Mode unserer Zeit gar in ihrem immer rascher sich ablösenden Wechsel wird das Dokument des schnellen, leicht wandelbaren technischen Geistes, ein wenig auch zum Ausdruck der inneren Haltlosigkeit, an der die moderne Welt leidet.

Mode ist jedoch auch ein wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor, einer der mächtigsten überhaupt, der Kohle, Eisen und Nahrungsmittel nicht nachsteht an Bedeutung für das Leben und Wohlergehen eines ganzen Volkes. Die Mode entscheidet über das Blühen oder Vergehen ganzer Industriezweige, über Sein oder Nichtsein ganzer Rohstoffproduktionen, und damit wird die Mode als Werkzeug von der Hand geschickter Männer gelenkt nach den Bedürfnissen und Forderungen der Weltwirtschaft, sie kann aber auch von gewissenlosen Geschäftemachern ausgenützt werden zum verderbenbringenden Werkzeug. Auf der einen Seite vermag die Mode den Mangel bestimmter Rohstoffe (wie z. B. im vergangenen Krieg Wolle, Baumwolle, reine Seide) zu vertuschen, indem sie andere Gewebe als „modisch" erklärt, sie kann allgemeinen Rohstoffmangel dadurch ausgleichen, daß die Schnitte auf sparsamsten Stoffverbrauch ausgerichtet werden. Die Mode könnte auch durch einen einzigen Einfall ganze Länder zur Verarmung führen. Als Beispiel stelle man sich das Los der großen Baumwollplantagen vor, wenn die Baumwolle von der Weltmode für alle Verwendungszwecke abgeschafft würde, oder das Schicksal der großen Schafzüchter, wenn Wolle für alle Bekleidungszwecke durch einen andersartigen Stoff abgelöst würde. So verloren zahllose Spitzenarbeiterinnen ihr Brot, als die Maschinen begannen, die zarten, duftigen Gebilde in — wenn auch nicht so kostbarer, schöner Ausführung — doch weit billiger und in großen Mengen herzustellen, und diese Spitzenindustrie erlebte sorgenreiche Zeiten, als die Mode nach dem ersten Weltkrieg sich grundsätzlich von jeder Verwendung von Spitzen abwandte.

Im umgekehrten Falle beruht gerade die neuerliche Spitzenmode auf dem Versuch, die Spitzenindustrie zu unterstützen; stand hinter den Einfällen der großen Modeschöpfer, lange Röcke und stoffreiche Gewänder als „modern" zu verkünden, das drängende Verlangen der Textilindustrien für ihre Maschinen Arbeit und für ihre Arbeiter und Arbeiterinnen Lohn und Brot in ausreichender Menge zu erhalten.

Man sieht also, der angebliche Leichtsinn, den die Frauen zeigen, wenn sie ihr eigenes Geld oder das von Mann oder Vater ausgeben, um nach der neuesten Mode gekleidet zu sein, wird von ernsten, volkswirtschaftlichen Erwägungen ausgenützt und dahin gelenkt, daß dieses Geld überhaupt erworben werden kann. Die Mode ist also in dem großen Uhrwerk der Weltwirtschaft ein kleines, aber durchaus wichtiges Rädchen, das nötig ist, um sie vor dem Stillstand zu bewahren.

Wer schafft nun eigentlich die Mode? Wo entstehen die Ideen, die plötzlich in die Wirklichkeit umgesetzt aus Schaufenstern und Modezeitschriften grüßen, nach denen sich die Frauen allerorts richten? In dem einen Land früher, in dem anderen etwas später, schließlich im Zeitraum von wenigen Jahren aber wird eine Moderichtung zum Gebot für alle weißrassigen Länder. Es wäre undenkbar, — mit Ausnahmen, die jede Regel bestätigen — gegen diesen Strom zu schwimmen und etwa heute in Kleidern, die vor 25 Jahren getragen wurden, umherzugehen, ohne Aufsehen und Mißfallen zu erregen, oder gar noch weiter zurückliegende Moden beibehalten zu wollen. Der allgemeine Geschmack bildet und verändert sich mit der jeweiligen Mode; beim Auftauchen einer neuen Idee stehen ihr noch viele mißtrauisch entgegen, allmählich findet sie Zustimmung, die Gewöhnung setzt ein und schließlich wird das eben Vergangene, noch vor kurzem als schön Empfundene abgelehnt, bis es zum Lächerlichen herabsinkt. Zu diesem Zeitpunkt taucht meist schon die neue Idee auf, der Kreislauf beginnt wieder und wieder. Diese Ideen entstehen in den Ateliers der wenigen großen Modeschöpfer und -schöpferinnen, die nach Jahrhunderte alter Tradition in der französischen Hauptstadt Paris beheimatet sind. Ihre Namen wechseln, ihr Ruhm blendet oft nur kometenartig am Himmel der Berühmtheit auf, immer aber sammeln sich die Nachfolger in der gleichen Stadt. Es mag eigenartig erscheinen, daß es meistenteils Männer sind, die den Ton hier angeben. Männer, die oft das Ansehen von Gelehrten oder Künstlern haben. Wenigen überdurchschnittlichen Frauen gelingt es zuweilen, ihnen den Platz an der Sonne streitig zu machen. Im Augenblick aber sind es wieder zwei Männer im besonderen, Christian Dior und Jacques Fath, auf die die Augen aller, die mit Mode zu tun haben, blicken.

„La haute couture", die hohe Schneiderkunst, nennt man diese „Regierung der Mode". Ihre Vertreter denken sich, beeinflußt von den schon geschilderten wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die Modeformen, Farben und Stoffe aus, mit denen sie anschließend die Frauen aller Länder bekleiden. Sie denken, planen, entwerfen, wie Künstler ihre Kunstwerke, Plastiken und Bilder entwerfen, ihre Modelle; aus einem Gedanken wird in langer mühseliger und sorgfältiger Arbeit ein Modell, und dieses Modell wird oft hundertmal noch geändert, abgewandelt, bis es für würdig empfunden wird, vor den Augen der Oeffentlichkeit zu erscheinen. Zu den Modeschauen, die diese „Haute couture" veranstaltet, erscheint alles, was Interesse an der hohen Schneiderkunst hat. Die großen Modekünstler aller Länder und die wenigen, mit unermeßlichem Reichtum gesegneten Frauen Europas und Amerikas. Der Kreis bleibt, trotz der für eine einzige Modeschau beachtlich erscheinenden Zahl, verschwindend klein. Von hier geht nicht nur dieses erste Modell hinaus in den Besitz einer einzigen Frau, sondern auch sein Eindruck in alle großen Modeateliers der übrigen Länder, in die Zeitschriften, festgehalten im Foto und in der Zeichnung der Modeberichterstatter. Wie die Haute couture in Paris, diesem begrenzten Kreis, so werden nun die Modelle der großen Ateliers in den einzelnen Ländern zu tonangebenden Beispielen für die kleineren Modewerkstätten und für die Konfektion — die fabrikmäßige Herstellung von Kleidern — während die Modezeichnungen in Schnittmuster umgewandelt der Hausschneiderei die neuen Ideen vermitteln.

Dr. Gertraude Uhlhorn

Im Schwabe-Verlag ist das Maiheft „Der neue Schnitt-Dame und Mode" erschienen. Neben hübschen Fotos bringt es eine Fülle neuer Sommermodelle für die Straße, den Urlaub im Gebirge oder an der See. Reizende Kinderkleider, Strick- und Häkelmuster bilden den Abschluß des Heftes.

..... Ihre modischen Wünsche erfüllen ....



Adolf
Neuß, Niederstr. 31
Tel. 2014
Das Fachgeschäft für
Damenhüte - Herrenhüte
Herrenartikel

Ersiklassige holländische
Popeline-Mäntel
Trenchcoats mit kariertem Futter
für Damen und Herren eingetroffen!



Fürsten
Neuß, Marienkirchplatz, direkt an der Krefelder Straße



Eine Pfingstfreude besonderer Art bietet Ihnen unser
Grosser Pfingst-verkauf
mit 1000 schönen und billigen Hüten!
Hut-Schurz
Neuss · Krefelderstr. 64 · Ruf: 3674

DIE SCHÖNE FRAU
findet zum Kleid
den passenden Hut
in jeder Preislage im Fachgeschäft für Damen- u. Herrenhüte
Elli Gondorf, Neuß
Niederstr. 44 · Tel. 1146

Wer prüft - LOBT Preis und Qualität
der reichen Auswahl in Blusen, Wäsche, Strümpfen, Sport-Hemden und Krawatten

TEXTIL u. MODEHAUS
REHSE
NEUSS

Erftstr. 1a
an der
Krefelder
Straße



Einmaliges Sonder-Angebot
Reinwollene Plissé-
Kleiderröcke
in allen Größen
und verschiedenen Modefarben **DM 39,50**
E. W. Legewie
Elegante Damen- und Herrenmoden
Krefelder Straße 35 Neuß Telefon 1750

Elegante Hüte · Pelze
aus den Meisterwerkstätten
SCHOLLERER - MERKES
Neuß, Oberstraße 97 - Telefon 1376

Zum Kleid
die passende Tasche
aus dem Fachgeschäft
Leder - Streppelhof
Krefelder Str. 66 Neuß Telefon 1289

SCHUHHAUS
Albeck
Büchel 23
Eingang Münsterplatz
KUNDEN-KREDIT G.m.b.H. ANSCHLUSSFIRMA
Das bekannte Fachgeschäft

Preiswert und gut
kaufen Sie
elegante Blusen
Kleider und Mäntel
sowie Damen- und Herrenwäsche
bei
Helene Piel, Neuß, Michaelstraße 63
Telefon 1732



Sommer-Stoff-
Parade
Vor Ihren entzückten Augen breiten sich die schönsten Neuheiten aus. Ihr guter Geschmack wählt was gefällt. Durch die genügsamen Preise wird Ihnen das Kaufen eine wahre Lust.

HEINEMANN & Co

Schöne Frauen
finden den passenden Schuh zum eleganten Kleid
im
Schuhhaus
Toll
Neuß, Krefelder Str. 62 · Tel. 3886

Die modische Frisur
für die Dame u. den Herrn
Friseursalon Kreuter
Friseurmeisterin Resi Landwehrs, Neuß, Oberstraße 112
Telefon 3806

Neu für Deutschland!
Indolette Wave de Luxe
Die apparatlose, amerikanische Öldauerwelle, das Wundermittel für zerstörtes Haar
Lockwell trocknen ohne Qual, ist Windwell deine Wahl
Die moderne, angenehme Haartrockenmethode
Naturgetreues Haarfärben - Beseitigung von Haarschäden
Salon Ernst Deuß
Neuß, Niederwallstraße 3 - Telefon 1711

Sie kaufen gut
im Schuhhaus
Rhein-Ruhr
G. m. b. H.
BUCHEL 5-7
Auswahl Preiswert Qualität
Fachmännische Bedienung

Blusen
Röcke
Nylon-Strümpfe
Kitzig
Neuß, Neustraße 13, Telefon 1761
Ein kleiner Laden, der sich große Mühe gibt

Ihr Damenschneider
Hermann van Heiss
Hammtorstr. 9-11 NEUSS Ruf: 3502
MÄNTEL KOSTÜME KLEIDER

W & S
bietet als besonders billig an:
Hübsches Damen- **Sommerkleid**
in vielen Farben u. Formen
bis Größe 48 nur **19,75 DM**
Damenstrümpfe
besonders stark, links **2,95 DM**
Bitte besuchen Sie uns bald, es freut sich auf Ihr Kommen
Weisheit & Bohn
WUPPERTAL-BARMEN · NEUSS a. RH.

Damen-Seiden-popeline-Mäntel 32,–
Leichte Frauen-Mäntel dkl. blau u. schwarz 49,–
Damen-Popeline-Mäntel (dkl. blau) 69,–
Damen-Mäntel i. all. Farben u. Gr. ab 65,–
Leichte Hänger (Reine Wolle) ... 69,75
Entzückende
Damenblusen (Pikee, weiß) ab 10,40
Preiswerte Sport- und Oberhemden
Zum Pfingstfest
noch einen schönen Mantel
von
Duncker & Schmidt
Neuß, Further Str. 45
Zwei Minuten vom Bahnhof

,Zet-Ka'-Stoffe
,Zet-Ka'-Preise

Vistra Musseline
in vielen Mustern und Farbstellungen
Meter 1,95, 1,88 **1.65**

Mattkrepp- u. Lavabel-Druckes
in aparten vielfarbigen Mustern, 90 cm br.
Meter 4,95, 3,95 **2.95**

Schantussin
waschechte Qualität in den schönsten Pastellfarben, 90 cm br. Meter **3.95**



Ihr Damenschneider
Hermann van Heiss
Hammtorstr. 9-11 NEUSS Ruf: 3502
MÄNTEL KOSTÜME KLEIDER

Maßanfertigung
in höchster Vollendung
Mode-Atelier
Riether-Walterscheid
Neuß, Hermannsplatz 11
Telefon 3876
Kleider Mäntel Kostüme Handarbeitsblusen

Heimat – nah und fern

Grundrechte der Bürger werden gewahrt

Aachen. Ein Landwirt aus Broichenweiden wurde in einer Berufungsverhandlung vor dem Aachener Gericht von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt freigesprochen. Sowohl die Kosten des Verfahrens wie auch die Kosten der Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt.

In der Vorinstanz war der Landwirt der gleichen Anklage für schuldig befunden und bestraft worden. Im September vorigen Jahres waren auf dem Hof des Landwirtes sechs Zollbeamte erschienen und hatten ihn aufgefordert, zum Zwecke einer Gegenüberstellung mit ihnen nach Aachen zu fahren. Unter Hinweis auf seinen Zeitmangel hatte der Landwirt vorgeschlagen, die Gegenüberstellung in seinem eigenen Hause oder in der Bürgermeisterei vorzunehmen, zumal die Zollbeamten die Person, der der Landwirt gegenübergestellt werden sollte, in ihrem Kraftwagen mitführten. Die Zollbeamten lehnten dieses Ansinnen ab. Da der Landwirt bei seiner Weigerung blieb, und sich gegen die Beamten wehrte, wurden ihm Handschellen umgelegt. In Aachen wurde er dann ohne Angabe von Gründen nach einen Tag im Polizeigefängnis festgehalten.

Das Berufungsgericht bezeichnete die Handlungsweise der Zollbeamten für unrechtmäßig und als einen Eingriff in ein verfassungsmäßig garantiertes Grundrecht des Staatsbürgers. Der Landwirt habe das Recht gehabt, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen.

Fernsehen in Deutschland

Hamburg. In drei bis fünf Jahren wird nach Ansicht von Fachleuten der Radioindustrie und des Fernsehfunks in Deutschland ein Fernsehbetrieb aufgebaut sein, obwohl alle vorhandenen Anlagen und nahezu sämtliche Empfangsgeräte bei Kriegsende vernichtet waren. Vor etwa einem Jahr wurde von der britischen Militärregierung dem Nordwestdeutschen Rundfunk eine Lizenz für die Aufnahme eines Fernsehversuchsbetriebes erteilt. Die notwendigen Einrichtungen, unter anderem ein 100-Watt-Sender, sind bei der Industrie bestellt worden und sollen in einem Hochbunker in Hamburg installiert werden. Auf dem Fernsehgebiet arbeiten in der Bundesrepublik die Fernseh-GmbH. in Darmstadt, Telefunken sowie Siemens und Halske. Man rechnet damit, daß die deutsche Industrie beim Anlaufen eines geregelten Fernsehbetriebes imstande sein wird, leistungsfähige Empfänger für etwa 600 DM auf den Markt zu bringen.

Zigeuner schielten zur Kasse

Münster. Die Kreisstadt Lüdinghausen wurde dieser Tage von Zigeunerbesuch beehrt. Die Zigeunerfrauen versuchten unter allerhand Versprechungen bei zahlreichen Geschäftsleuten die Zukunft aus der Hand zu lesen. Im Interesse der Aufwärtsentwicklung des Geschäftes wollten sie das Geld, das sich in der Ladenkasse befand, „segnen", wozu ihnen aber alles in die Hand gegeben werden sollte. Sie erlebten aber, wie zu erwarten war, eine schwere Enttäuschung, da die Geschäftsleute nicht auf den plumpen Trick hereinfielen.

Filmproduzent ermordet Sekretärin

München. Der 44jährige Filmproduzent Alfred Diedrichs stellte sich dem Polizeipräsidium München und bezichtigte sich des Mordes. Die Untersuchungen ergaben bis jetzt, daß Diedrichs in einem bekannten Münchener Hotel seine Sekretärin aus Eifersucht erwürgt hat. Die Staatsanwaltschaft teilte hierzu mit, daß es sich allem Anschein nach um eine wohlüberlegte Tat gehandelt habe. Diedrichs befindet sich in Haft. Seine Frau wurde durch die Polizei von dem Drama unterrichtet.

Amerikaner rettet deutsches Kind

Bremerhaven. Ein amerikanischer Soldat rettete einem siebenjährigen deutschen Knaben aus Bremerhaven das Leben. Der Knabe hatte mit mehreren Kindern im Hafengebiet Bremerhavens gespielt und war plötzlich in die Geeste gestürzt. Als die übrigen Kinder sofort wegliefen, sprang der zufällig vorbeigehende US-Soldat Joseph d'Angelo aus Pleinfield dem bereits untergetauchten Knaben nach, holte ihn aus dem Wasser und brachte ihn in ein Krankenhaus.

Motoren brummen in weiten Hallen

15-PS-Bauernschlepper im Preis gefallen

Wenn nach zweimaligem Totalschaden die Firma Autohaus Peter Kluth wieder einen so großen Betrieb aufgebaut hat, der alle Werkstätten des Kraftfahrzeughandwerks umfaßt, dann ist das der beste Beweis für die Unternehmungslust und Leistungsfähigkeit des Betriebes. Peter Kluth, der das Geschäft 1928 mit den Erfahrungen als Werkmeister und Betriebsführer großer Kraftfahrzeugwerkstätten in Neuß begann, wird heute von führenden deutschen Firmen der Automobil-Industrie, wie beispielsweise Magirus, Ulm, als der Händler mit der größten Umsatzkapazität angesehen.

Unter den Gebäuden des Autohauses Peter Kluth befindet sich eine Ausstellungshalle, die rund 50 Fahrzeuge aufnimmt. Alles, was die vertretenen Firmen im Handel anbieten — von Spezialfahrzeugen abgesehen — ist hier ausgestellt und kann sofort ab eigenem Lager gekauft werden. Magirus-Lastwagen und -Kipper sowie Autobusse in verschiedenen Größen und Ausführungen sind ausgestellt. Alle haben den luftgekühlten Deutz-Diesel-Motor, der sich nach Amerika auch in Deutschland gegenüber dem wassergekühlten Motor als rentabler erwiesen hat. Daneben stehen die Trakoren und Einbaumotoren der Klöckner-Humboldt-Deutz-Werke. Die hauptsächlich als Bauernschlepper gebauten Traktoren werden den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht und zeichnen sich besonders durch Vielseitigkeit aus, Uebrigens sind sie auch im Preis in der letzten Zeit beträchtlich gefallen, so daß beispielsweise ein 15-PS-Bauernschlepper, ebenfalls mit dem luftgekühlten Deutz-Diesel-Motor, 5700 DM kostet.

Die Spezialität des Autohauses Peter Kluth sind schwere und schwerste Fahrzeuge. Aber als Vertretung der Auto-Union-Firma DKW hat das Autohaus sich ebenfalls einen Namen gemacht. Der neue DKW-Schnell-Laster mit 3/4 t steht als Kasten-, Pritschen- und Kombinationswagen zum Verkauf. Daneben sehen wir den DKW-Schlager des Jahres, den neuen Personenwagen „Typ Meisterklasse" mit einer modernen Ganzstahl-Karosserie. Motorräder verschiedener Klassen sowie der Motorroller „Lutz" runden das DKW-Programm ab.

Die Tochterfirma des Autohauses, Tempo-Vertrieb K.G., bietet den Tempo-Kleinlastwagen, der als Dreirad bekannt ist und neuerdings auch als Vierrad-Fahrzeug gebaut wird, an. Auch hier gibt es verschiedene Aufbauten und Ausführungen, die das Fahrzeug für alle Zwecke geeignet machen. Neben diesem reichhaltigen Verkaufsprogramm bietet das Autohaus Peter Kluth dem Kraftfahrzeughalter eine große, auf das modernste eingerichtete Reparatur- und Umbauwerkstätte.

In großen Hallen sind Blechschlosserei, Schmiede, Karosserie-Bau, Lackiererei und Stellmacherei untergebracht. Eine eigene Abteilung für Schwerlastwagen versorgt die großen Brummer. Hier können 6- und 8-Zylinder-Motoren ausgebaut und transportiert werden. Eine Hebebühne stemmt die schwersten Fahrzeuge hoch. In einer anderen Abteilung befinden sich Dieselpumpen und Elektroprüfstände, die mit den neuesten Maschinen zur Ueberprüfung und Reparatur ausgerüstet sind. Ein Raum nimmt die Wäscherei des Betriebes auf. Es werden in einer Trommel verschmutzte Motorteile ausgekocht und gesäubert, bevor sie erneut in das Fahrzeug eingebaut werden. In den Hallen wird repariert, umgebaut und auch neugebaut. Chassis, die Industriefirmen liefern, erhalten im Autohaus Kluth den gewünschten Spezialaufbau. Selbst ein Rennmotorrad wird hier von einem fachkundigen Arbeiter gebaut.

Neben dem Handel mit gebrauchten Fahrzeugen, der notwendig mit dem Handel neuer Fahrzeuge verbunden ist, hat die Firma noch eine große Anzahl Mietgaragen und ein Einzelhandels-Ersatzteilgeschäft. Demnächst werden auf dem Gelände vor den Gebäuden der Werkstätten Tankstellen und ein Kundendienst entstehen, womit die Leistungen des Autohauses Peter Kluth dann umfassend sind, denn alles, was das Auto braucht, steht hier zur Verfügung.

Mit dem „Holländer" durch Europa

Arnsberg. Am vergangenen Wochenende starteten in Geseke drei Sportler mit einem selbstkonstruierten „Holländer" zu einer mehrjährigen Reise durch Europa. Das merkwürdige Fahrzeug hat eine Länge von 3,50 Metern und erzielt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 15 Kilometern in der Stunde. Die drei Globetrotter, die sich für ihre große Reise lediglich mit einer zweiten Wäschegarnitur und mit dem nötigsten Waschzeug versehen haben, fahren über Mannheim, wo sie dem Box-Großkampf beizuwohnen gedenken, über die Schweiz nach Italien. Von dort soll die Reise quer durch Frankreich, Spanien und Portugal gehen. Sogar „ein Trip über den großen Teich" ist vorgesehen. Als Symbol für die geplante Weltreise ziert ein Globus den Kühler des Fahrzeugs.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Während das geringe Kundschaftsinteresse den Geschäftsumfang wieder gering blieben ließ, war die Haltung in einzelnen Werten etwas widerstandsfähiger.

Industrieaktien:	24. 5. 50	23. 5.
Bemberg	–	
Demag	75½ b	–
Dt. Erdöl	55 b	56 B
Dortm. Un.-Br.	58 b	58 G
Feldmühle	78 G	79 G
Gerresh. Glas	98 B	98 B
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	47 G	–
Kabel Rheydt	55 G	56 G
Klöckner Werke	54 G	56 G
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	48 G	48½ G
Ponas & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	88 G	88 G
Rheinmet. Borsig	–	–
Rh. Stahlwerke	47 b	–
RWE	68½ b	68 b
Salzdetfurth	–	–
Schieß	–	–

	24. 5. 50	23. 5.
Schwabenbräu	66 G	66 G
Ver. Rumpus	85 G	85 G
Ver. Stahlwerke	46½ b	47 b
Waggon Uerdingen	–	–
Westd. Kaufhof	75 G	76 b
Wintershall	49 G	48 G
Bankaktien:		
Commerzbank	23 G	23 G
Deutsche Bank	21 G	22 G
Dresdner Bank	21½ G	21½ G
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	54 58	55 59
Mech. Seide Viers.	40 –	40 –
Rh. Kunstseide	36 38	– 41
Rh. Zellwolle	39 43	40 45
Schermbecker Tom	80 –	80 –
Schött A.G.	85 90	85 90

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Josef Hannen
Gertrud Hannen
geb. Cames
27. Mai 1950
Büttgen-Heide D 25 Büttgen-Wattmannstr.

Familienanzeigen gehören in die NGZ

Danksagung

Für die uns beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Frau Peter Fischer, Anna geb. Ehl, erwiesene Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden, danken wir allen recht herzlich, besonders den Arbeitskameraden der Straßenbahn Neuß, sowie der K.G. Grün-Weiß und der Siedlungsgemeinschaft Grüner Weg Peter Fischer und Kinder.

Zu dem am Samstag, dem 27. Mai 1950 (Pfingstsamstag), morgens 7½ Uhr in der St.-Konrad-Kirche (Alexianer) stattfindenden Sechswochenamt laden wir hiermit herzlichst ein.

Tapeten immer nur bei **Gebr. Pelzer** Mühlenstraße 25

Inserieren bringt Gewinn

Balatum in großer Auswahl **WOLFF** NIEDERSTRASSE 16

Wanzen – Ratten Mäuse, Schwaben etc. vernichtet Schädlingsbekämpfer Bongartz, Neuß, Büchel 1. Anruf 2508 (Krings)

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER
„Tarzan und sein Sohn"
Atemberaubende Abenteuer
Beginn 14.00, 16.00, 18.00 und 20.15 Uhr

Kammer-Spiele
„Blick ins Dunkel"
ein Film um einen Arzt, der Liebe und Leben opfern will, um der Menschheit zu helfen.
Beginn 14.00, 16.30, 19.30 u. 21.15 Uhr

APOLLO
2.30, 5.00, 8.00 Der Abenteurerfilm
„Flucht von der Teufelsinsel"
(Heimkehr und Rache von Monte Christo)
Jugendliche zugelassen Tel. 3481

Ladenlokal in Grevenbroich
auf der Hauptstraße möglichst sofort zu mieten gesucht. Kleinere Baukosten werden übernommen. Langfristiger Mietvertrag zugesichert. Zuschriften unter Nr. 8553 an die NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Achtung! Achtung!
billig
die neuen, guten
Gasherde
3 flammig mit
Backofen
DM 149,-
auf Wunsch Teilzahlung
Geschw. Wansart
Haushalt- u. Eisenwaren
Herde • Öfen
Waschmaschinen
Neuß-Reuschenberg
Ladenstraße-Barriere
Obus-Haltestelle

Geschäftsanzeigen

Reklametransparente, leuchtfertig, 50x80 cm, 90,— DM. Reklame Meyer, Neuß, Tel. 3318.

Pelz-Aufbewahrung, -Umarbeitung, Mäntel. Wilh. Winkels, Kürschnermeister, Neuß, Büchel 25.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Stellenmarkt

Maurer und Einschaler mit guten Erfahrungen u. Empfehlungen für Großbaustelle in D'dorf-Heerdt sofort gesucht. Jean Florack, Bauunternehmung, Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 11, Ruf 12350.

Junger Mann, der seine kaufm. Lehre beendet hat, als Registrator zum baldigen Eintritt ges. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an 8545 NGZ, Niederstraße 46.

Junger tüchtiger Metzgergeselle sofort gesucht. Adolf Bongartz jr. Neuß a. Rh., Zollstr. 18.

Tüchtige Verkäuferin für Spezial-Lederwarenhaus gesucht. Angeb. 8555 NGZ, Niederstraße 46 .

Hausgehilfin für gepflegten Einfamilienhaushalt in Köln gesucht. Angeb. 8547 an die Geschäftsstelle der NGZ, Niederstr. 46.

Lehrmädchen achtbarer Eltern für Büro gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. Nr. 8551 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen / Grundstücke

Möbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension, an soliden Herrn per 1. 6. 1950 zu vermieten. Kreuter, Bergheimer Str. 131.

Möbl. Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Angeb. 8544 NGZ, Niederstr. 46.

Berufstätige Wwe. sucht 1 oder 2 leere Zimmer. Angeb. 8546 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Sehr schöne acht Wochen alte Schweinchen abzugeben. Bernh. Schieren, Lüttenglehn.

Gebrauchte Schreibmaschine abzugeben. Thywissenstr. 16.

Frack und Cutaway, Gr. 50-52, wenig getragen, preiswert abzugeben. Hölter, Münsterplatz 20.

Guterhaltener Herd zu verkaufen. Geulenstr. 37, I.

2 antike Tischuhren, erstkl. Werke, zu verkaufen. Remy, Friedrichstraße 8.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
neue Fahrzeuge
Hans Schmitz,
Neuß, Ventoer Str. 68,
i. Hause „Atlantik". Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142, Telefon 2694.

PKW, 4sitzer, verleiht mit Fahrer für die Pfingsttage. Zu erfragen Dormagen, Oststraße 19.



Billige Preise
aus meiner großen Auswahl

49er Pleitersheimer Honigberg Flasche **1,25 DM**
49er Oberhaardter natur Flasche **1,40 DM**
Wermut aus ital. Weinen Flasche **1,60 DM**
Münsterländer, 32% 1/1 Flasche **4,10 DM**
Reiner Korn, 32% 1/1 Flasche **4,20 DM**
Liköre in 15 verschiedenen Sorten 1/1 Flasche **5,70 DM**
Weinbrand-Verschnitt von Hagen, 38% 1/1 Flasche **5,70 DM**
Weinbrand-Verschnitt von Stück, 38% 1/1 Flasche **6,10 DM**
Preise ohne Glas

Holterman
Büchel 40/42 NEUSS Telefon 2203

Geben Sie bitte Ihre
Verlobungs- oder Vermählungsanzeige
zu PFINGSTEN
rechtzeitig in der NGZ auf
Anzeigenschluß: Freitag, den 26. 5., 18 Uhr
Einige Größenmuster mit Preisen für Familienanzeigen

1 spaltig, 20 mm DM 3,—
1 spaltig, 30 mm DM 4,50
1 spaltig, 60 mm DM 9,—
2 spaltig, 30 mm DM 9,—

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren
NEUSS • NIEDERSTRASSE 46
Telefonische Anzeigenannahme unter Nr. 2553
Annahmestellen
In Neuß: Hauptgeschäftsstelle Niederstraße 46 - Telefon 2553
Dormagen: Buchhandl. Schmidt, Kölner Straße 69, Telefon 321
Büderich: Buchhandlung Spicker, Dorfstraße 3 - Telefon 290
Grevenbroich: Buchhandlung Floeren, Breite Str. 4, Telefon 916